

FORSCHUNGEN
ZUR OBERRHEINISCHEN LANDESGESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN VON
CLEMENS BAUER, FRIEDRICH MAURER
GERHARD RITTER, GERD TELLENBACH

BAND IV

STUDIEN UND VORARBEITEN
ZUR GESCHICHTE DES GROSSFRÄNKISCHEN
UND FRÜHDEUTSCHEN ADELS

HERAUSGEGEBEN
VON
GERD TELLENBACH

EBERHARD ALBERT VERLAG · FREIBURG IM BREISGAU

1957

STUDIEN UND VORARBEITEN
ZUR
GESCHICHTE DES GROSSFRÄNKISCHEN
UND FRÜHDEUTSCHEN ADELS

HERAUSGEGEBEN
VON
GERD TELLENBACH



EBERHARD ALBERT VERLAG · FREIBURG IM BREISGAU

1957

DAS PATRIMONIUM BEATI GERMANI IN AUXERRE

*Ein Beitrag zur Frage der bayrisch-westfränkischen Beziehungen
in der Karolingerzeit*

von

Joachim Wollasch

Einleitung

Der Sturz des Bayernherzogs Tassilo und die Verschickung seiner Familienangehörigen sind Vorgänge, die bis heute noch weithin im Dunkel liegen. Bei der Beschäftigung mit diesen Problemen stellen sich jedoch noch weiter führende Fragen: Mehrfach hört man, gerade im Zusammenhang mit der Geschichte Tassilos, von bayrischen Adligen, die als Geiseln nach Westfranken kamen¹. Fast nirgends aber erfährt man Namen. So ist es schwer, das Schicksal und die Bedeutung solcher Personengruppen und ihrer Umsiedlungen zu erkennen.

Oder was weiß man eigentlich über die Folgen, die das Wirken von Svanahild und Grifo im westfränkischen Raum hatte?²

Ist der fränkische Zugriff auf Bayern tatsächlich dermaßen schlagartig erfolgt, wie man aus den karolingischen Quellen auf den ersten Blick abnehmen kann und oft angenommen hat?

Man rechnet mit einer vielfach frankenfreundlichen Haltung im bayrischen Episkopat, wenn man die Geschichte eines Arno von Salzburg oder Arbeo von Freising verfolgt oder aus den Reichsannalen hört, daß Bischof Sindbert von Regensburg 781 bzw. 782 Geiseln nach Quierzy brachte³. In-

¹ *Annales regni Francorum ad a. 788* ed. Kurze (1895) S. 80. *Chronicon Laurissense breve* (Hs. 1) (NA 36 (1911) S. 33). *Annales Mettenses priores ad a. 788* ed. v. Simson (1905) S. 76. *Annales Laureshamienses ad. a. 788*, MG SS I, S. 33, *Chronicon Moissiacense ad a. 788* (MG SS I, S. 298). Ado, *Chronicon ad a. 787 et 788* (Bouquet, RHF 5 col. 319 D). *Chronicon Vedastinum ad a. 781 et 788*, MG SS XIII, S. 704. *Reginonis abbatis Prumiensis Chronicon ad a. 788* ed. Kurze (1890) S. 56. Adémar de Chabannes, *Chronique II*, 5 éd. J. Chavaron (1897) S. 77 f, 83 f.

² Die Ausführungen von H. L. Mikolitzky, Karl Martell und Grifo in Festschrift E. E. Stengel (1952) S. 130—156 beziehen sich auf die Zeichnung des Bildes Grifos selbst, nicht auf die Frage, ob es nach Grifos Tod Personengruppen in Westfranken gab, deren Schicksal mit dem Grifos verkettet war.

³ Vgl. R. Bauereiß, *Kirchengeschichte Bayerns I* (1949) bes. S. 91 f.; H. Löwe, *Arbeo von Freising, Eine Studie zu Religiosität und Bildung im 8. Jahrhundert*, Rheinische

dessen — selbst, wenn man mehr Einblick als bisher in die politische Haltung des bayrischen Episkopates jener Zeit hätte — was ist zum Beispiel bekannt über die Bedeutung des *Noricus Leidrad*⁴, Erzbischof von Lyon, für die bayrisch-westfränkischen Beziehungen der Karolingerzeit?

Welche Rolle aber bayrische Adlige in Westfranken oder fränkische in Bayern während der Zeit des fränkischen Zugriffs auf Bayern spielten, ist keineswegs genügend erforscht⁵.

Nun scheint es allerdings, daß sich personen- bzw. familiengeschichtliche Zusammenhänge innerhalb der bayrisch-westfränkischen Beziehungen der Karolingerzeit weniger in genealogischen Bahnen als eher von geographischen Schwerpunkten her erfassen ließen. Die spärlichen Quellen für die Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert legen ein solches Suchen nahe.

Schaut man etwa die älteren Salzburger Verbrüderungen an, so muß auffallen, daß außer dem Paar: Fulrad von S. Denis und Hariolf von Langres und der durch die Stellung Erzbischof Arnos erklärbaren Verbrüderung der *congregatio* von S. Amand mit Salzburg gerade S. Pierre de Troyes als im 8. und noch im 9. Jahrhundert mit Salzburg verbrüdert erscheint⁶.

Für bayrisch-westfränkische Beziehungen bestimmter Art zeigen sich die Abteien Jumièges, Chelles und Notre-Dame de Laon als besondere Mittelpunkte, soll doch Tassilo selbst nach Aussagen aus dem Lorscher Überlieferungskomplex der Karolingerzeit nach Jumièges gebracht worden sein⁷ und Chelles laut Aussage der *Annales Mettenses priores* zwangsweiser Aufent-

Vierteljahresblätter 15 (1950) S. 91. Aber gerade in dieser Studie wird gezeigt, daß Arbeos Haltung nicht auf einen zu einfachen Nenner gebracht werden kann.

Ann. regni Francor. ad a. 781 resp. 782 ed. K u r z e S. 58 f.; vgl. *Ann. Mettens. pr. ad a. 781* ed. v. S i m s o n S. 69.

⁴ MG Poetae I S. 496 Theodulfi carmina nr. 28.

⁵ Der Beitrag, den E. K l e b e l, Bayern und der fränkische Adel im 8. und 9. Jahrhundert in Grundfragen der alemannischen Geschichte hrsg. v. Th. M a y e r (1955) S. 193 bis 210 zu diesem Problem gab, macht klar, wie schwierig es ist, über Vermutungen hinaus zu konkreten, sicheren Angaben zu kommen. Wenn etwa von K l e b e l „die Wilhelme“ als Beispiel gebracht werden dafür, wie fränkische Adelsgruppen nach Bayern gekommen seien und den Ursprung für bayrische Adelsgeschlechter des Hochmittelalters gebildet hätten, so fehlen diesem Beispiel die Voraussetzungen. Dazu, was beispielsweise von der Meinung C h a u m e 's über „die Wilhelme“ und deren Herkunft zu halten ist, vgl. demnächst J. W o l l a s c h, Eine adlige Familie des frühen Mittelalters. Ihr Selbstverständnis und ihre Wirklichkeit.

Einen wesentlichen Beitrag zur Frage bayrisch-fränkischer Beziehungen legte H. L ö w e, Bonifatius und die bayerisch-fränkische Spannung, Jahrbuch für fränkische Landesforschung 15 (1955) S. 85—127 vor. Die Arbeit hat jedoch ein spezielleres Anliegen, wie schon ihr Untertitel: Ein Beitrag zur Geschichte der Beziehungen zwischen dem Papsttum und den Karolingern deutlich macht. Vgl. über H. L ö w e a.a.O. S. 108.

⁶ MG Necrol. II, S. 12 col. 29: *Folrad abb. et c. ipsius, Hariolfus ep. et c. ipsius*; S. 9 col. 14: *CONGREGATIO S. AMANDI* (an der Spitze des Eintrages: *Arnus ep.*); S. 43 col. 107 f.: *HIC NOMINA FRATRUM EX MONASTERIO S. PETRI IN CENOBIO TRICASIVM*; col. 109: *HIC NOMINA FRATRUM IN LOCO NUNCUPATO TRICASINO, CONGREGATIO S. PETRI* (Auch S. Loup de Troyes taucht auf: col. 109, 18: *Adelhardus pbr. et c. s. Lupi Tricasensis*).

⁷ *Annales Petaviani ad a. 788*, MG SS I, S. 17. *Annales Nazariani continuatio ad a. 788* (MG SS I, S. 43); vgl. *Gesta abbatum Fontanellensium* ed. L o e w e n f e l d (1886) S. 46.

haltsort von Svanahild⁸ und nach Tassilos Sturz, wie die Lorscher Annalen sagen, von einer Tochter des Herzogs gewesen sein⁹, während man aus den *Annales regni Francorum* und den *Annales Mettenses priores* von der Besetzung der Stadt Laon durch Grifo und Svanahild erfährt¹⁰ und wiederum die Lorscher Annalen Laon als Verbannungsort für eine zweite Tochter Tassilos angeben¹¹.

Noch interessanter geben sich Jumièges, Chelles und Laon, da ja außerdem Rudolf und Welfo aus der Familie Welfs und Heilwigs lange Zeit als Äbte in Jumièges regierten¹², Heilwig Äbtissin in Chelles war¹³ und Rudolf, Konrad und Hugo *abbas* aus der welfischen Verwandtschaft ihren Einfluß in der Besitzgeschichte von N.-D. de Laon geltend machten¹⁴.

Es ließen sich noch mehr solcher Beispiele erwähnen. Jedenfalls zeigen sich von derartigen Schwerpunkten her die Weitläufigkeit und Vielschichtigkeit des Problems der bayrisch-westfränkischen Beziehungen der Karolingerzeit und manche Forschungsaufgaben zu diesem Problembereich.

Für die so aufgeworfenen Fragen kann die Überlieferung zur Geschichte von Auxerre eine besondere Anziehungskraft haben. Man erhält einen Einblick in die Situation bayrischer Adliger in Auxerre um die Mitte des 8. Jahrhunderts. Es ist weiter möglich, die Bedeutung dieser in Auxerre erscheinenden Bayern für die ganze spätere Entwicklung von Auxerre zum Hochmittelalter hin zu verfolgen. Dazu kommt die interessante Gelegenheit, die Regierung von Bischöfen bayrischer Herkunft in Auxerre für die Zeit vom beginnenden 9. Jahrhundert bis über die Mitte dieses Jahrhunderts zu beobachten. Schließlich gibt die Geschichte von Auxerre während des 9. Jahrhunderts noch einiges für die Tätigkeit der Familie Welfs und Heilwigs heraus, insofern man in Auxerre Konrad, dem Sohn Welfs, seiner Frau Adelais, Konrads Sohn Konrad und dessen Frau Waldrada und dem Bruder Konrads des Jüngeren, Hugo *abbas*, begegnet. Dieses vielfältige Beobachtungsfeld wird um so reizvoller, als das karolingische Haus selbst zentrale Bedeutung für die Geschichte von Auxerre hatte. Alle diese Kräfte waren an dem geschichtlichen Prozeß beteiligt, der vom Entstehen des *patrimonium beati Germani* in Auxerre durch die Zeit der karolingischen Bruderkämpfe bis zum Zerreißen dieses *patrimonium* abrollte.

Die Untersuchung des genannten Prozesses soll das vielseitige Problem der bayrisch-westfränkischen Beziehungen in der Karolingerzeit mitbehandeln.

⁸ *Ann. Mettens. pr. ad a. 741* ed. v. S i m s o n S. 33.

⁹ *Ann. Lauresh. ad a. 788*, MG SS I, S. 33.

¹⁰ *Ann. regni Francor. ad a. 741* ed. K u r z e S. 3, *Ann. Mettens. pr. ad a. 741* ed. v. S i m s o n S. 32.

¹¹ *Ann. Lauresh. ad a. 788*, MG SS I, S. 33.

¹² S. u. S. 209.

¹³ *Translatio s. Baltechildis*, MG SS XV, 1 S. 284 f. vgl. B ö h m e r - M ü h l b a c h e r , Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern (2 1908) nr. 917 a.

¹⁴ S. u. S. 210, Anm. 128.

In der Beobachtung des Entstehens eines Kultes von Diözesanheiligen in Auxerre hat man herausgefunden, daß vor 500 in Auxerre ein einziger eigener Heiliger, der hl. Germanus, verehrt wurde¹⁵. Da sich indessen der Kult des hl. Germanus von Auxerre sehr bald über ganz Gallien und darüber hinaus ausbreitete, da Germanus der nach Martin von Tours überhaupt meist verehrte gallische Heilige wurde, wird die Feststellung, vor 500 sei in Auxerre außer den in der ganzen Kirche verehrten Heiligen nur der hl. Germanus gefeiert worden, erst aufschlußreich, wenn man sieht, daß der hl. Amator, der Vorgänger des Germanus auf dem Bischofsstuhl von Auxerre, ein gutes halbes Jahrhundert später als sein Nachfolger für uns als Diözesanheiliger von Auxerre zu erkennen ist: in der *basilica s. Amatoris*, dazu in der zu Beginn des 6. Jahrhunderts geschriebenen *vita Amatoris*¹⁶. Ein Jahrhundert zuvor jedoch eröffnete die *vita Germani* des Constantius von Lyon die Hagiographie von Auxerre¹⁷.

Aber noch zu seinen Lebzeiten machte Germanus die Bischofsstadt zu seiner Stadt. Als Bischof gründete er das Cosmas- und Damiankloster auf dem östlichen Yonneufer, das spätere S. Marien, errichtete die *basilica S. Albani* im Südwestteil der *civitas* und gab dem *oratorium S. Mauritii* und dessen Mönchsgemeinschaft im Nordosten der Stadt den Beginn und die Bestimmung, sein Grab aufzunehmen¹⁸. Tatsächlich wurde der Bischof nach seinem Tod von Ravenna nach Auxerre heimgeholt und im *oratorium S. Mauritii* beigesetzt¹⁹.

Das *oratorium S. Mauritii* verwandelte sich so in das *monasterium sancti Germani*, Auxerre wurde zur *propria civitas* des heiligen Bischofs Germanus.

Die *Gesta pontificum Autissiodorensium* überliefern vom ausgehenden 6. Jahrhundert eine Liste der Basiliken von Auxerre, die von Bischof Auna(ch)arius (561—605) in seiner Offizienverordnung aufgezählt sind und deren Klerus das Offizium in der Kathedrale im regelmäßigen Turnus zu versehen hatte²⁰.

Zur Kathedrale S. Etienne im nordöstlichen Teil der Stadt und zur Grabkirche des hl. Germanus, deren Mönche im 6. Jahrhundert schon nicht mehr Mönche des *oratorium S. Mauritii* waren, sondern in der *basilica*

¹⁵ R. L o u i s , L'Église d'Auxerre et ses évêques avant Saint Germain in Saint Germain d'Auxerre et son temps (1950) S. 45.

¹⁶ R. L o u i s , a.a.O. S. 47, 49.

¹⁷ *Vita Germani episcopi Autissiodorensis auctore Constantio* ed. W. L e v i s o n (MG SS rer. merov. VII, S. 225—283). W. L e v i s o n , Bischof Germanus von Auxerre und die Quellen zu seiner Geschichte, NA 29 (1904) S. 97—175; G. B a r d y , Constance de Lyon in Saint Germain d'Auxerre S. 89—108.

¹⁸ R. L o u i s , Autessiodorum Christianum. Les Églises d'Auxerre des origines au XI^e siècle (1952) S. 14 f.

¹⁹ *Vita Germani* 42—46, MG SS rer. merov. VII, S. 281 f. *Gesta pontificum Autissiodorensium* (L.-M. D u r u , Bibliothèque historique de l'Yonne I (1850) S. 320 f.), *Vita s. Germani* (von Heiricus) rec. L. T r a u b e (MG Poetae III, 512—514). *Miracula S. Germani episcopi Autissiodorensis Lib. I*, 37 (D u r u , Bibl. hist. II (1863) S. 132 f.)

²⁰ D u r u , I, 329, R. L o u i s , a.a.O. S. 16 f.

S. Germani dienten, zur erwähnten Amatorbasilika auf dem *mons Autricus* im Südwesten der *civitas*, zu dem von Germanus selbst östlich der Yonne gebauten Cosmas- und Damiankloster, das im 6. Jahrhundert nach dem Diözesanheiligen Marianus genannt wurde, lernt man vier weitere Kirchen kennen: die *basilica S. Petri*, das S. Pierre-en-Vallée des Hochmittelalters, im Süden der Stadt, von Auna(ch)arius selbst mit Reliquien ausgestattet und beschenkt; die hier, in dieser Liste, das einzige Mal auftauchende *basilica domni Valeriani*, hinter der sich möglicherweise die ursprüngliche Kathedrale verbirgt²¹; die *basilica domni Martini*, das nach dem Diözesanheiligen Marianus benannte Frauenkloster Saint-Martin-lés-Saint-Marien im Nordosten von Auxerre am östlichen Yonneufer; schließlich die in der Stadt gelegene *basilica domni Juliani*, die dann offenbar ein Kloster wurde, da Desiderius, der Nachfolger von Bischof Auna(ch)arius, von einem Abt spricht, der Vorsteher der *basilica* sei²².

Der Bischof von Auxerre hatte also im 6. Jahrhundert schon ein reiches kirchliches Leben in der Metropole zu lenken. Zwei Männerklöster und ein Frauenkloster im unmittelbaren Umkreis der *civitas* standen schon im 6. Jahrhundert, wie die Offizienverordnung von Auna(ch)arius bezeugt, in starker Abhängigkeit von der Kathedrale.

Es ist das 7. Jahrhundert, das den suburbanen Klöstern um Auxerre den Ursprung brachte²³. Unter dem Protektorat von Bischof Desiderius (605—623), einer der größten Bischofsgestalten in Auxerre, erbaute der später als Diözesanheiliger verehrte Diakon Marianus die nachmalige Gervasius-Prothasiusabtei auf dem östlichen Yonneufer an der Straße von Auxerre nach Langres²⁴. Der Nachfolger des Desiderius, Palladius, nahm um 634 die Neuerrichtung des ehemals in den Mauern der *civitas* gelegenen Männerklosters S. Julien vor, das dann eine Benediktinerinnenabtei — mit drei Basiliken und zwei Oratorien — der Stadt im Süden, an der Straße nach Autun vorgelagert war. In dem südwestlich der alten Stadt von Palladius erbauten S. Eusèbe erhielt eine Mönchsgemeinschaft ihre Wohnstätte. In S. Eusèbe ließen sich Palladius und einige seiner Nachfolger bestatten. *Sancta Maria Rotunda* ist die von Vigilius (659—684) im Nordwesten von Auxerre erbaute, mit einem Männerkloster verbundene Basilika, die dann das Grab des Bischofs aufnahm.

So war die Bischofsstadt von den sieben suburbanen Klöstern wie von einem Kranz umgeben. Da diese Klöster von den Bischöfen ins Leben gerufen worden waren, ist es naheliegend, daß sie in enger Abhängigkeit von der Kathedrale gestanden haben dürften. Einen Hinweis dafür, daß es so war, hat schon die Offizienverordnung des Bischofs Auna(ch)arius gegeben. Dazu erfährt man aus den *Gesta* im Zusammenhang mit deren Bericht über die Gründung von S. Julien durch Palladius: *et quia omnes aecclesiae sue deditoni erant subjecte, tam ex sancti Stephani (Kathedrale), quam etiam*

²¹ R. Louis, a.a.O. S. 17.

²² R. Louis, a.a.O. S. 17.

²³ Zusammenfassend dargestellt bei R. Louis, a.a.O. S. 18 f.

²⁴ Zu Desiderius vgl. *Gesta* (Duru I, 339), *Miracula* II, 119 (Duru II, 177). Daß die Basilika noch vor der Mitte des 8. Jahrhunderts Abtei war, sagen die *Gesta*: Duru I, 351.

ex Sancti Germani villis copiose ditavit (Palladius das Kloster)²⁵. Mit dem Bericht der *Gesta* stimmt die Gründungsurkunde überein²⁶. In diesem Zusammenhang kann aufschlußreich sein, daß alle Äbte der Germanusabtei — des vornehmsten suburbanen Klosters — vor der Mitte des 8. Jahrhunderts, die uns überliefert sind, Bischöfe von Auxerre geworden sind: Alodius, der Nachfolger des hl. Germanus, Tetricus (693—707), Quintilian²⁷.

So hatten die Bischöfe des 6. und 7. Jahrhunderts das Erbe des hl. Germanus übernommen und bereichert und die Bischofsstadt in der Einheit der Kathedrale mit den suburbanen Klöstern, vor allem dem Grabkloster des hl. Germanus, zum *patrimonium beati Germani* gemacht.

²⁵ Duru I, 341.

²⁶ M. Quantin, *Cartulaire général de l'Yonne I* (1854) nr. 4: *ordinavi et statui, qualiter ibi sanctimoniales puellae et viduae Domino deservire sinceriter debeant, deputans quasdam res ex ipsa ecclesia episcopatus Sancti Stephani . . .*

In diesem Zusammenhang ist es nicht ohne Interesse, daß etwa Perrigny, das im 9. Jahrhundert von Bischof Christian zusammen mit Graf Konrad an S. Germain getauscht wurde — aus Gütern der Kathedrale, die zum *comitatus pagi Autissiodorensis* gehörten —, bereits in der authentischen Urkunde des Bischofs Vigilius über die Gründung von N.-D.-la-Ronde (c. 680) unter dem Ausstattungsgut dieser klösterlichen Basilika erscheint. (Quantin I, 8). Ebenso verdient es festgehalten zu werden, daß in einer Reihe von Orten, in denen von den frühen Bischöfen (bis ins 8. Jahrhundert) an S. Germain geschenkt wurde, im 9. Jahrhundert Besitz des Germanusklosters faßbar ist.

Germanus — Guerchy — Bestätigg. 864, 884

(Duru I, 318 — G. Tessier, *Recueil des actes de Charles II le Chauve II* (1952) nr. 269 (Chartes et Diplômes relatifs à l'histoire de France), Quantin I, 57)

Aunarius — S. Cyr-les-Colons — Bestätigg. 853, 864, 884

(Duru I, 332 — Tessier I (1943), 156, II, 269, Quantin I, 57)

— Cheny (?) — Bestätigg. 853, 864, 884

(Duru I, 332 — Tessier I, 156, II, 269, Quantin I, 57)

— Bouilly (?) — Bestätigg. 853, 63, 64, 84

(Duru I, 332 — Tessier I, 156, II, 261, 269, Quantin I, 57)

— Corbeilles — Bestätigg. 863

(Duru I, 332 — Tessier II, 261)

Desiderius — Rouvray — Bestätigg. 884

(Duru I, 338 — Quantin I, 57)

— Orgy — Bestätigg. 853, 864, 884

(Duru I, 338 — Tessier I, 156, II, 269, Quantin I, 57)

— Nantelle — Bestätigg. 864, 884

(Duru I, 338 — Tessier II, 269, Quantin I, 57)

Ainmarus — Ponessant — Bestätigg. 853, 864, 884

(Duru I, 348 — Tessier I, 156, II, 269, Quantin I, 57)

— Néron — Bestätigg. 864

(Duru I, 349 — Tessier II, 269)

— Lignorelles — Bestätigg. 864, 884

(Duru I, 349 — Tessier II, 269, Quantin I, 57)

²⁷ Alodius: Duru I, 321, II, 176; G CH XII, 225 f.; Tetricus: Duru I, 343; Quintilian: Duru I, 349.

Zur Chronologie der Bischöfe im 8. Jahrhundert vgl. L. Duchesne, *Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule II* (1910), 435 f., 448 f.

a) Die Translationen

Während vier Jahrhunderten verlautet nichts davon, daß die Reliquien des hl. Germanus je das von ihm gewählte Grab verlassen hätten. Das 9. Jahrhundert aber bringt dem Bischof eine neue Ruhestätte. Es müssen tiefgreifende Wandlungen durch das Germanuskloster gegangen sein — darüber hinaus durch die Germanusstadt —, denn es ist eine sehr seltsame Translation, die zum Jahr 859 von Augenzeugen ausführlich berichtet wird²⁸. Nicht ein Normannenalarm hat, wie man es für das 9. Jahrhundert zuerst erwarten könnte, den hl. Germanus im Grab gestört. Der Leib des Bischofs wird innerhalb des Klosters umgebettet. Die Abtei hatte seit 841 ein großes Kryptenwerk erhalten. In das Herzstück der Krypten legte man nun das Grab des hl. Bischofs Germanus²⁹.

Die Translation erfolgt in einer düsteren Atmosphäre: Karl der Kühle steht voller Besorgnis in Auxerre, während Ludwig der Deutsche seinen Einbruch nach Westfranken bis ins nahe Sens vortreibt³⁰. Niemand anderer als der König selbst nimmt die Übertragung des Germanusleichnams vor. Sie wird nach dem Bericht des Heiricus von S. Germain d'Auxerre vom König mit großer Andacht vollzogen, in der Feierlichkeit der Liturgie, jedoch ohne festlich strahlende Umgebung. Nur einige Bischöfe und assistierende Priester dürfen den König in das *conditorium* begleiten, während allen anderen der Zutritt verboten ist. Wir erfahren befremdlicherweise nichts von einer Teilnahme des Bischofs von Auxerre am Translationsakt. Der residierende Bischof war Abbo, vor seinem Pontifikatsantritt selbst Mönch und Abt im Germanuskloster³¹. Nun könnte man ihn wohl unter den nicht namentlich genannten, bei der Heiligenübertragung anwesenden Bischöfen vermuten. Aber auch der Abt von S. Germain wird nicht im Zusammenhang der Translation, auch nicht in der drei Tage nach der Translation ausgestellten Schenkungsurkunde Karls für die Abtei erwähnt. Im Jahr 859 war Hugo *abbas*, der Sohn Konrads, des Bruders der Kaiserin Judith, Abt in S. Germain³². Da aber die Eltern Hugos, Konrad und Adelais, die Tochter Hugos von Tours, die Krypten des Germanusklosters gebaut haben und so die Translation überhaupt ermöglichten, nimmt es schon wunder, weder Hugo *abbas* noch Graf Konrad noch Adelais noch den mit Hugo *abbas*

²⁸ *Heirici monachi S. Germani Autissiodorensis Annales breves ad a. 859*, MG SS XIII, S. 80; *Miracula* II, 98 u. 101 (*Duru* II, 165—167). *Tessier* I, 200; 859 Jan 9. Auxerre.

²⁹ *Miracula* II, 98 u. 101 (*Duru* II, 165—167)

zu den Krypten: R. Louis, *Les cryptes carolingiennes de Saint-Germain d'Auxerre*, Bulletin de la Société nationale des Antiquaires de France (1937), S. 149—157; J. Hubert, *L'Art Préroman* (1938), bes. S. 27—30; J. Hubert, *Cryptae inferiores et Cryptae superiores dans l'architecture religieuse de l'époque carolingienne* in *Mélanges d'histoire du moyen âge dédiés à la mémoire de Louis Halphen* (1951), S. 351—357; J. Hubert, *L'avant-nef carolingienne de Saint-Germain d'Auxerre*, *Cahiers archéologiques* 5 (1951), S. 151—162, bes. S. 151 u. 154; R. Louis, *Autessiodorum* S. 46—93; J. Hubert, *L'architecture religieuse du haut moyen âge en France* (1952), pl. XXIV, 83.

³⁰ *Miracula* II, 98 u. 101 (*Duru* II, 165—167); E. Dümmle, *Gesch. d. ostfränkischen Reiches* II (1888), S. 430, 444. ³¹ *Gesta* (*Duru* I, 356).

³² *Tessier* I, 214, 215; 859 Sept. 11. Meung-sur-Loire.

858 nach Westfranken gekommenen Konrad, den anderen Sohn von Konrad und Adelais und nachmaligen Graf in Auxerre als bei der Translation anwesend genannt zu finden³³. Dabei ist es gerade diese Gruppe von großen Adligen gewesen, die für Karl wohl die wesentlichste Hilfe gegen die Invasion Ludwigs des Deutschen darstellte³⁴. Es ist also an dieser längst bekannten, aber in ihrer Seltsamkeit für die Geschichte der Germanusstadt noch gar nicht beachteten Translation vom 6. Januar 859 festzuhalten, daß als Handelnder der westfränkische König allein genannt wird.

Ebensowenig Aufmerksamkeit hat man einer zweiten, ganz andersartigen Translation des gleichen 9. Jahrhunderts in Auxerre geschenkt. Zwischen 860 und 873 erlebte die Germanusstadt den Durchzug des Vorgängers des hl. Germanus, des hl. Bischofs Amator, der von seiner ursprünglichen Ruhestätte im Südwesten der Stadt, vom *mons Autricus*, aus der *basilica s. Amatoris* nach der Kathedrale überführt und in der dortigen Krypta neubestattet wurde³⁵. Nach dem Bericht des Heiricus von S. Germain geschah die Umbettung des Bischofs in Anwesenheit mehrerer Bischöfe, während sich die Mönche des Germanusklosters eine Handreliquie des hl. Amator erwarben und sie vor dem Grab des hl. Germanus bargen. Die „Taten der Bischöfe von Auxerre“ nennen als Translatoren den residierenden Bischof von Auxerre, Christian, und den Erzbischof Frotarius von Bordeaux.

Die merkwürdige Teilung der Amatorreliquien fordert die Frage nach den Begräbnissen der Bischöfe von Auxerre überhaupt heraus, um so mehr, als es gerade Quellen aus dem Auxerre des 9. Jahrhunderts sind, die uns die Frage beantworten³⁶.

Die ersten Bischöfe vor Germanus ließen sich nach Ausweis der *Gesta* auf dem *mons Autricus* bestatten³⁷. Die auf Germanus folgenden Bischöfe des 5. Jahrhunderts hatten ihre Grablege im Germanuskloster³⁸. Von den neun Bischöfen des 6. Jahrhunderts fanden acht ihre Ruhe in S. Germain³⁹.

³³ Kryptenbau von Konrad und Adelais: *Miracula* II, 88—90 (Duru II, 160 f.) zur Verwandtschaft der Welfen mit Hugo von Tours: R. Louis, *De l'histoire à la légende. Girart, comte de Vienne (... 819—877) et ses fondations monastiques* (1946/47) S. 32—34.

Konrad (II.) u. Hugo *abbas* kommen 858 nach Westfranken: *Ann. Fuldenses ad a. 858* ed. Kurze (1891) S. 51. Konrad (II.) als Graf in Auxerre: Tessier II, 261, 269, Quantin II (1860), 7 (Dazu die Korrektur von Ph. Lauer, *Recueil des actes de Louis IV* (1914) S. 109, *Corrections et additions* (Chartes et Diplômes), Quantin I, 57.

³⁴ E. Dümmle, *Gesch. d. ostfr. Reiches* II, S. 443 f.; M. Chaucé, *Les origines du duché de Bourgogne* I (1925) S. 210, 215.

³⁵ *Gesta* (Duru I, 356); *Miracula* II, 106 (Duru II, 169).

³⁶ *Gesta pont. Autiss.* und *Miracula S. Germani*. Zum Abfassungsdatum beider Quellen und ihrer Bezogenheit aufeinander: W. Levison in *NA* 29 (1904) S. 97—175. Zur Frage der Begräbnisse der Bischöfe von Auxerre sind auch das Visitationsprotokoll des Bischofs Dominique Séguier von 1634 für S. Germain d'Auxerre (*G CH* XII, 225 ff.) und die im 12. Jahrhundert angefertigten Epitaphe von S. Germain (*G CH* XII, 225 ff., R. Louis, *Autessiodorum* S. 86—94) heranzuziehen.

³⁷ *Gesta* (Duru I, 312 f.) Dazu R. Louis in *Saint Germain* S. 39—45 und J. Hubert, *Ce que nous pouvons savoir de l'architecture religieuse en Gaule au Ve siècle* in: *Saint Germain* S. 22—24 mit der topographischen Skizze S. 23.

³⁸ *Gesta* (Duru I, 322); *Miracula* II, 117 (Duru II, 175), *G CH* XII, 225 ff.

³⁹ *Gesta* (Duru I, 323—332); *Miracula* II, 117, 122 (Duru II, 175, 178), *G CH* XII, 225.

Nur den ersten von den fünf Bischöfen aus dem 7. Jahrhundert nahm das Germanuskloster auf⁴⁰. Der zweite Bischof wählte das von ihm gegründete Kloster S. Eusèbe als Grabplatz, der dritte die von ihm errichtete Basilika Notre-Dame-la-Ronde und die zwei anderen S. Eusèbe⁴¹. Vier von neun Bischöfen des 8. Jahrhunderts sind in der Abtei S. Germain begraben⁴². Im 9. Jahrhundert läßt sich der unter Karl dem Großen lebende Bischof Aaron nicht in S. Germain begraben, ebenso nicht die Bischöfe Wala (873—879), Wibald (879—887) und Herifrid (887—909)⁴³. Die vier zwischen Aaron und Wala stehenden Bischöfe haben ihre Gräber im Germanuskloster⁴⁴. Von 34 Nachfolgern des Germanus suchten also 20 bis zum Ende des 9. Jahrhunderts die Nähe des Germanusgrabes. Kein einziger wurde in der Kathedrale beigesetzt. 10 der 20 in S. Germain begrabenen Bischöfe wurden im 9. Jahrhundert in die Krypten der Abtei umgebettet⁴⁵.

Schließlich lenkt noch eine weitere Translation des 9. Jahrhunderts in Auxerre den Blick auf sich. Bevor der hl. Germanus von König Karl im Herzstück der neugebauten Krypten von S. Germain im Jahr 859 aufgebahrt wurde, war es das Unglücksjahr 841, in dem nach 400 Jahren zum ersten Mal das Germanusgrab geöffnet wurde⁴⁶. Nicht weit weg von Auxerre, bei Fontenoy-en-Puisaye, hatten Karl der Kahle und Ludwig der Deutsche den blutig erkauften Sieg über ihren Bruder Lothar errungen. Am 1. September dieses Jahres öffnete Bischof Heribold von Auxerre auf Befehl der Könige Karl und Ludwig das Germanusgrab und transferierte den Leichnam des Heiligen. Denn zu dieser Zeit offenbar begann die Bautätigkeit von Konrad und Adelaïs in der Abtei S. Germain⁴⁷. Es fällt in den Berichten von dieser Translation kein Wort davon, daß die Kryptenerbauer anwesend gewesen seien. Wer zu dieser Zeit Abt in S. Germain war, weiß man nicht. Daß Graf Konrad, der Mann der Adelaïs, an Stelle eines Abtes das Germanuskloster leitete, ist wohl möglich⁴⁸. Sicher ist nur soviel, daß, wie 859, der König die Initiative zur Translation gab, daß jedoch, im Gegensatz zu 859, die erste Öffnung des Germanusgrabes vom Bischof von Auxerre vorgenommen wurde.

Angesichts dieses verwirrenden Bildes der Translationen ist es nicht zu umgehen, zunächst die Tätigkeit der Bischöfe von Auxerre im 9. Jahrhundert zu verfolgen.

⁴⁰ Desiderius — *Gesta* (D u r u I, 340); *Miracula* II, 117 (D u r u II, 175), G CH XII, 225 ff. ⁴¹ *Gesta* (D u r u I, 342—346).

⁴² Savaricus, Quintilianus, Cillianus, Aidulfus. *Gesta* (D u r u I, 347—350).

⁴³ *Gesta* (D u r u I, 352, 358, 360, 366).

⁴⁴ Angelelm — *Gesta* (D u r u I, 353); G CH XII, 225 ff.

Heribold — *Gesta* (D u r u I, 355); G CH XII, 225 ff.

R. Louis, Sur le lieu de sépulture de saint Hérivalde, évêque d'Auxerre (824—857), *Annales de Bourgogne* 6 (1934), S. 171—174.

Abbo — *Gesta* (D u r u I, 356); G CH XII, 225 ff.

Christian — *Gesta* (D u r u I, 357); G CH XII, 225 ff.

⁴⁵ *Miracula* II, 117 (D u r u II, 175, 178).

⁴⁶ *Gesta* (D u r u I, 355); *Miracula* II, 96 (D u r u II, 164).

⁴⁷ *Miracula* II, 96 (D u r u II, 164); R. Louis, Autessiodorum S. 38 f.

⁴⁸ *Miracula* II, 90 (D u r u II, 161); In der Literatur wird diese Annahme durchwegs vertreten. Zuletzt R. Louis, a.a.O. S. 38.

b) Die Bischöfe

Die Königsurkunden für die Kathedrale Auxerre setzen mit dem beginnenden 9. Jahrhundert, zur Zeit Ludwigs des Frommen ein. Der erste Teil der *Gesta pontificum Autissiodorensium* — angelegt nach dem Vorbild des *Liber Pontificalis* — wurde von zwei Kanonikern der Kathedrale unter der Mitwirkung des berühmten Magisters von S. Germain, Heiricus, in den Siebzigerjahren des 9. Jahrhunderts verfaßt und endet mit seinen Berichten zugleich mit dem Pontifikat Christians (860—873)⁴⁹. Sind so die *Gesta*, was ihre Aussagekraft bis etwa in die Mitte des 8. Jahrhunderts oder bis ins beginnende neunte angeht, mit Vorsicht jeweils zu überprüfen, so stellen sie für das 9. Jahrhundert eine Quelle von erstrangiger Authentizität dar.

Die erste erhaltene Urkunde Ludwigs des Frommen für S. Etienne d'Auxerre gehört in den Pontifikat des Bischofs Angelelm und beinhaltet die kaiserliche Bestätigung einer Schenkung Angelelms an die Kathedralkanoniker⁵⁰. Sie ist zugleich die einzige zur Zeit Angelelms ausgestellte Urkunde Ludwigs des Frommen für S. Etienne.

Die *Gesta* berichten von der Tätigkeit Angelelms weiter, er habe die Kathedrale ausgeschmückt und Kirchenggeräte an die verschiedenen Kirchen in Auxerre geschenkt⁵¹. Vor Übernahme der Bischofswürde war Angelelm im Gervasius-Prothasiuskloster bei Auxerre zum Priester geweiht und dann Abt dieses Klosters geworden. Die Wahl zum Bischof und seine Ordination jedoch erlebte Angelelm in der Abtei S. Germain, in der er auch begraben wurde. Ist dies schon sehr beachtenswert, so horcht man noch mehr auf, wenn die nach dem Vorbild des *Liber Pontificalis* geschriebenen *Gesta* den Bischof als Bayern (*natione Baioarius*), als Sohn von Obtelm und Teogarda, kennzeichnen. Die Herkunft des Bischofs läßt es als um so bedauerlicher erscheinen, daß man nicht mehr über ihn erfahren kann.

Dies ist anders beim Nachfolger Angelelms, Bischof Heribold, der mit seiner Regierung von 33 Jahren am längsten von allen Bischöfen von Auxerre im 9. Jahrhundert die Diözese leitete.

Daß er die erste Germanustranlation am 1. September 841 auf Befehl der Könige Karl und Ludwig vornahm, wurde bereits erwähnt. Dazu baute Bischof Heribold in der Abtei S. Germain die Stephanskrypta, in der er sich auch begraben ließ⁵². Über Güterschenkungen Heribolds weiß man indessen nicht mehr, als man von solchen Angelelms erfährt. Eine einzige Urkunde Karls des Kahlen zeigt Heribold als Schenker an seine Kathedralkanoniker⁵³. Wie Angelelm stattete er die Bischofskirche aus, wie die *Gesta*

⁴⁹ *Gesta* (Duru I, 357); vgl. W. Levison in NA 29 (1904), S. 97—175.

⁵⁰ Quantin I, 16 820 Nov. 12 Aachen; zur Schenkung vgl. auch *Gesta* (Duru I, 353) und Recueil des Historiens de France. Obituaires 3, S. 237 G.

⁵¹ *Gesta* (Duru I, 352 f.).

⁵² *Gesta* (Duru I, 355); R. Louis, Sur le lieu de sépulture de saint Hérivalde, Ann. de Bourgogne 6 1934, S. 171—174. Zur Feststellung von R. Louis in Bull. Soc. Ant. de Fr. 1937, 153, Heribold habe 845 in das der Stephanskrypta benachbarte *oratorium s. Benedicti* den Leib des hl. Marianus übertragen, konnte kein Beleg gefunden werden.

⁵³ Tessier I, 124 850 Jan. 16. Bourges; dazu *Gesta* (Duru I, 355) und den Eintrag im Necrolog der Kathedrale (RHF Obituaires 3, 233 C).

berichten, und nahm Neugründung, Dédikation und Ausstattung der Basilika S. Jean-le-Rond in Auxerre vor.

Darüber hinaus begegnet der Bischof in der großen Politik, im Königsdienst und im geistigen Austausch mit führenden Männern im 9. Jahrhundert. An entscheidenden Synoden der Zeit und an Gemeinschaftsaktionen des westfränkischen Episkopats nahm er teil⁵⁴. Während er der Königin Irmintrud als Vertrauter galt, wurde er von Karl dem Kahlen mit missatischen Aufträgen betraut⁵⁵. Ganz dem entspricht es, wenn in den *Gesta* festgestellt wird, Heribold habe sehr großen Einfluß bei den Königen gehabt, und nach Ludwigs des Frommen Tod sei er Karl dem Kahlen *carus* und *intimus* gewesen⁵⁶. Mit dem Bischof standen Hincmar von Reims, Lupus von Ferrières und Rhaban Maurus in Briefwechsel, Walahfrid Strabo widmete dem Bischof ein Epigramm⁵⁷.

So ist es nicht erstaunlich, aus den *Gesta* zu erfahren, daß Heribold vor seiner Promotion zum Bischof, die wie bei Angelelm in S. Germain stattfand, im *palatium* erzogen worden ist. Größtes Interesse jedoch muß die Nachricht der *Gesta* finden, Bischof Heribold sei durch seinen Vater Antelm Bayer (*ex patre Antelmo Baioario*), während die Mutter, Frotilde, aus dem Gâtinais kam. Man wird noch mehr stutzig, wenn die *Gesta* vom Pontifikatsantritt Heribolds *post decessum avunculi sui Angelelmi* sprechen⁵⁸.

Abbo, der Nachfolger Heribolds, regierte nur zwei Jahre⁵⁹. Er erhielt keine Königsurkunde, die auf uns gekommen wäre. So wissen wir nichts von Schenkungen, die er gemacht hätte, sondern hören nur, daß er, wie Angelelm und Heribold, die Kathedrale ausstattete. Bei den wichtigen Versammlungen des Jahres 859, in Metz und Savonnières, war er anwesend. Er wurde nicht, wie seine beiden Vorgänger, in S. Germain ordiniert, war jedoch nach Ausweis der *Gesta*, bevor er das Bischofsamt auf sich nahm, Mönch und Abt im Germanuskloster gewesen. Wie eng Bischof Abbo trotz der sparsamen Nach-

⁵⁴ Duchesne, *Fastes épiscopaux* II, S. 450 f. Mansi, Bd. 14, col. 605, 640, 740, 795 f., 990. Bd. 15, col. 24 f. L. Levillain, Loup de Ferrières. *Correspondance* II (1935) (Les Classiques de l'histoire de France au moyen âge 16) nr. 81, 93.

⁵⁵ Levillain, Loup de Ferrières, *Corr.* II, 96, I, 41; vgl. I, 24

⁵⁶ Duru I, 354: *et apud reges plurimum valuit*. 355: *Cumque regi Karolo, post patris Ludovici excessum, et carus esset et intimus . . .* Welche Stellung Heribolds die *Gest*schreiber mit dem Ausdruck *in palatio archicapellanus effectus* meinen, muß offen bleiben, da Heribold in keiner Königsurkunde mit diesem Titel erscheint.

⁵⁷ MG Epp. VIII, 1 nr. 131, S. 69; vgl. nr. 104, S. 51. Levillain, Loup de Ferrières, *Corr.* II, 95, 97. MG Epp. V, nr. 56, S. 510—514. MG Poetae II, S. 384.

⁵⁸ Mehrere Editoren der Lupusbriefe, Baluze, Marckwald, Dümmeler, sahen in Heribold einen leiblichen Bruder des Abtes Lupus von Ferrières, indem sie die Bezeichnung *communis frater*, die Lupus in einem Brief an Heribold dem Überbringer eines Schreibens von Heribold an Lupus gibt (*Corr.* II, 95), gemäß deuteten. (vgl. *Corr.* II, S. 108 f, n. 4) Levillain lehnte die in diesem Fall bayrische Abkunft des Lupus mit dem Hinweis ab, daß Lupus (*Corr.* I, 11) von Bodo, den Levillain mit dem gleichnamigen alemannischen, zum Judentum abgefallenen Diakon gleichsetzen möchte, als seinem *gentilis* spricht, also alemannischer, nicht bayrischer Abstammung sein müsse. (*Corr.* II, S. 108 f, n. 4) Levillain schlug daher vor, Lupus als Halbbruder Heribolds über dessen westfränkische Mutter anzusprechen. Indessen dürfte die Bruder-Hypothese in jeder Form unzutreffend sein, wenn man liest, daß Abt Lupus zu Abt Marcward von Prüm von Eigil, dem nachmaligen Abt von Prüm und späteren Erzbischof von Sens, als *communis filius* spricht. (*Corr.* I, 58).

⁵⁹ *Gesta* (Duru I, 356); Duchesne, *Fastes épiscopaux* II, S. 451.

richten über ihn mit seinen Vorgängern verbunden gewesen sein muß, zeigt zur Genüge die Tatsache, daß er *supradicti Heribaldi pontificis germanus* war⁶⁰. Sein Grab fand er, wie sein Onkel und sein Bruder, in S. Germain, von wo aus er zur Bischofswürde gerufen worden war. Wie Heribold stand Abbo in Briefverkehr mit Hincmar von Reims⁶¹.

Obwohl Abbos Nachfolger im Bischofsamt, Christian, mit dessen Pontifikat der im 9. Jahrhundert geschriebene Teil der *Gesta* endet, 13 Jahre in Auxerre residierte, ist nicht allzu viel über ihn bekannt. Königsurkunden erhielt S. Etienne zur Zeit Christians offenbar nicht. *Gesta* und Necrolog nennen den Bischof aber als Schenker für seine Kanoniker⁶². Die Bautätigkeit Abbos an der Kathedrale vollendete er. An die Mönche des Germanusklosters hatte er, zusammen mit Graf Konrad (II.), zum *comitatus* gehörendes Bistumsgut im Tauschverfahren gegeben⁶³. Daß Christian der gleichen Abtei eine Reliquie des hl. Amator überließ, als er diesen Bischof vom *mons Autricus* nach der Krypta der Kathedrale übertrug, ist schon gesagt worden. Im Germanuskloster fand er auch seine Ruhestätte⁶⁴. Bischof Christian war auf mehreren Synoden zugegen⁶⁵. Von der hervorragenden Stellung dieses Kirchenfürsten zeugen die Tatsachen, daß Christian 860 in Koblenz zu den die Verhandlungen leitenden Bischöfen gehörte und daß er 862 in Savonnières mit Hincmar von Reims, Hincmar von Laon und Odo von Beauvais zu den vier Bischöfen zählte, die Karl den Kahlen umgaben⁶⁶. Um so mehr ziehen wieder die Angaben der *Gesta* über die Herkunft Christians die Aufmerksamkeit auf sich: Auch Bischof Christian war kein Westfranke, sondern als Sohn von Arcambertus und Emeline ein Alemanne (*natione Alemanus*).

So bleibt nach dem Blick auf die Bischöfe der seltsame Befund, daß Auxerre von ca. 816—873, also fast das ganze 9. Jahrhundert hindurch, von drei aus ein und derselben bayrischen Familie stammenden Bischöfen und einem Bischof alemannischer Herkunft regiert wurde. Trotz der offensichtlichen Bedeutung von Heribold und Christian aber wissen wir über die Tätigkeit der vier Bischöfe in Auxerre selbst doch äußerst wenig.

Ebenso blieb ungeklärt das Verhältnis dieser Bischöfe zur Germanusabtei. Es muß schon befremden, daß man, während auf der einen Seite etwa zur Amatortranslation ein fremder Bischof, Erzbischof Frotarius von Bordeaux, hinzugezogen wurde, andererseits nichts über das Zueinander der Bischöfe Angelelm und Heribold und der aus dem beginnenden 9. Jahrhundert urkundlich überlieferten Äbte von S. Germain erfährt, zumal doch in der Beobachtung der Bischofsbegräbnisse, an der ersten Germanustranslation, an der Amatortranslation, an der zweifachen Stellung von Abt-Bischof Abbo, an den in S. Germain erfolgten Ordinationen der Bischöfe Angelelm und

⁶⁰ *Gesta* (Duru I, 356).

⁶¹ MG Epp. VIII, 1 nr. 104, S. 51.

⁶² *Gesta* (Duru I, 356); RHF Obituaires 3, 244 H.

⁶³ Tessier II, 269 864 Juni 20. Pitres. Quantin I, 57 884 Juni 11. Meaux.

⁶⁴ *Gesta* (Duru I, 357).

⁶⁵ Duchesne, *Fastes épiscopaux* II, S. 451.

⁶⁶ MG Capit. II, S. 154, 159. 863 ist er in Verberie bei der Versammlung, die der König einberufen hatte und auf der über das zwischen Bischof Robert von Le Mans, Abt Ingelgarius von Saint-Calais und dem König umstrittene Kloster S. Calais entschieden wurde. (Tessier II, 258 863 Okt. 29. Verberie).

Heribold ein gewisses Interesse der Bischöfe von Auxerre am Germanusheiligtum nicht zu verkennen ist.

Tatsächlich weiß man auch von den drei Äbten des Germanusklosters im ersten Drittel des 9. Jahrhunderts lediglich, daß Abt Alegrerus von Ludwig dem Frommen für sein Kloster freie Fahrt auf den Flüssen im Reich erwirkte, daß dann knapp 17 Jahre später Abt Deusdedit eine Schutzurkunde des Kaisers für die von ihm durch Auxerre zum Kloster gelegte Wasserleitung erwarb und um ein Privileg Ludwigs über freie Abtswahl bat, daß der Nachfolger des Deusdedit, Christian, schließlich 833 an der Wormser Synode teilnahm, ebenso wie an der um dieselbe Zeit vorgenommenen Translation des Klosters S. Remi von Sens nach Vareilles, und daß Christian unter Bezugnahme auf seinen Vorgänger und mit dem Hinweis auf Feindeinwirkung (*adversae partis turbinibus*) von Ludwig dem Frommen für das verlorengegangene Privileg über freie Abtswahl ein neues erhielt⁶⁷. So lassen auch die sparsamen Urkundennennungen der drei Äbte von S. Germain am Anfang des 9. Jahrhunderts nur gerade so viel erkennen, daß es in den Dreißigerjahren Kämpfe um die Abtei gegeben haben muß.

Auch in den Vierzigerjahren scheinen hier Streitigkeiten im Gang gewesen zu sein, denn zum Jahr 859 erfährt man nachträglich, daß der immer wieder im Mittelpunkt des politischen Geschehens stehende Bischof Atto von Verdun als Kind dem hl. Germanus von Auxerre dargebracht worden und dann irregulär aus diesem Kloster weggegangen war⁶⁸.

So bieten also die genannten Quellen nicht offen eine Erklärung der unbeantwortet gebliebenen Fragen an. Man muß sehen, ob sich nicht möglicherweise aus dem Besitzstand von S. Etienne und S. Germain, aus Lage und Umfang der Kathedralgüter und der Besitzungen der Abtei sowie aus dem Vorgang des Besitzerwerbs selbst durch beide Kirchen Aufschlüsse für die etwas verwirrenden Verhältnisse in Auxerre gewinnen lassen.

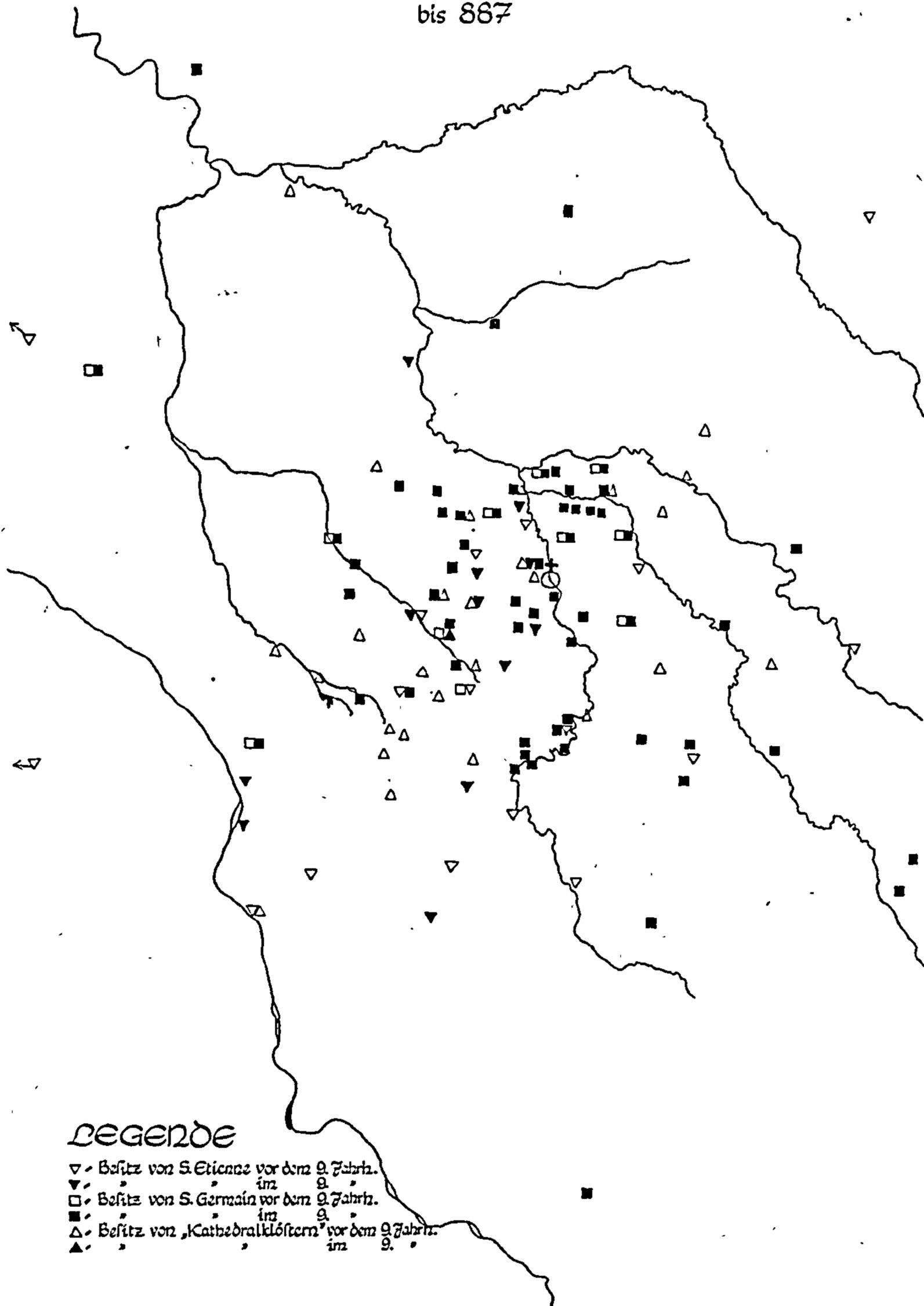
Die Besitzangaben für Kathedrale und Germanuskloster, wie sie den *Gesta*, dem Necrolog der Kathedrale und den erhaltenen Königsurkunden zu entnehmen sind, zeigen einen eindeutigen, jedoch in mancherlei Hinsicht auffallenden Befund (siehe umseitige Karte).

Auf den ersten Blick ist zu erkennen, daß sich die Hauptmasse der Besitzungen beider Kirchen deckt, daß die Güter beider Kirchen in einer Besitzlandschaft liegen. Diese Besitzlandschaft in ihrem ausgedehnten Kern ist das Gebiet der Diözese Auxerre. Für das 9. Jahrhundert läßt sich eine Bewegung im Besitzbild feststellen. S. Etienne erwirbt bis Ende der Achtzigerjahre nur vier Stützpunkte im Randgebiet der Besitzlandschaft, Cosnesur-Loire, La Celle an der Loire, Marsangy bei Villeneuve-sur-Yonne und

⁶⁷ Quantin I, 14 816 März 10. Aachen. Urk. für Abt Alegrerus. MG Formulae S. 322 f., Form. Imp. nr. 47 = Bouquet, RHF, VI, 641 — vor 833 *Præceptum* Ludwigs für Abt Deusdedit. Mansi 14, 642 — Abt Christian in Worms. Quantin I, 21 — c. 833 Abt Christian bei der Translation von S. Remi. Vgl. die Bestätigung Ludwigs darüber (Quantin I, 24 835 Nov. 16. Aachen) (Literatur über die umstrittene Translation: A. Werminghoff in NA 27 (1901), M. Prou in Bull. de la Soc. archéol. de Sens 28 (1913), M. Jusselin in *Moyen Age* 39 (1929), Bouquet, RHF, VI, 602 835 Juli 29. *Luco villa*. Abtswahlprivileg für Abt Christian.

⁶⁸ MG Capit. II, S. 448; vgl. Duchesne, *Fastes épiscopaux* II, S. 74.

BESITZ
 von S. ETIENNE und S. GERMAIN D'AUXERRE
 bis 867



LEGENDE

- ▽ - Besitz von S. Etienne vor dem 9. Jahrh.
 im 9.
- - Besitz von S. Germain vor dem 9. Jahrh.
 im 9.
- △ - Besitz von „Kathedralklöstern“ vor dem 9. Jahrh.
 im 9.

Champlemy bei Prémery östlich der Nièvre⁶⁹. Dagegen hat der Besitzzuwachs der Germanusabtei bis zum gleichen Zeitpunkt allgemein eine klare Richtung nach den Außenräumen⁷⁰. Erhält die Kathedrale bis zum Ende der Achtzigerjahre zwei königliche Schenkungsurkunden — aus den Nennungen der *Gesta* und des *Necrologs* kommt noch Besitz in acht Orten dazu —, sind es 13 Schenkungsurkunden des Königs, die dem Kloster des hl. Germanus bis zum selben Zeitpunkt ausgestellt wurden⁷¹. Was den Schenkungsumfang angeht, so erwähnt etwa die Urkunde Karls von 850 für S. Etienne Besitz in Auxerre und weiteren vier Orten, während der gleiche König 853 dem Germanuskloster Gut in 19 Orten bestätigt⁷². Diesem Klosterbesitz vom Stand des Jahres 853 stehen in den Jahren 884 bzw. 886 Güter von S. Germain in 63 bzw. 64 Orten gegenüber⁷³. Das heißt: die Hauptmasse des Kathedralbesitzes ist aus der Zeit vor dem 9. Jahrhundert bekannt, während es nur ein ganz kleiner Teil von Gütern der Germanusabtei ist, den man aus der Zeit vor dem 9. Jahrhundert nachweisen kann; die Hauptmasse seiner Besitzungen erwirbt S. Germain im 9. Jahrhundert. Die erste Besitzbestätigung erhält es erst 853. Für S. Etienne kennt man für das 9. Jahrhundert keine königlichen Schenkungsurkunden, die nach dem 850 ausgestellten Diplom gegeben worden wären.

Nun zeigt sich aber zu der schon festgestellten Gemeinsamkeit von Kathedrale und Germanusabtei in der Lage ihrer Besitzungen — der einzigen bisher beobachteten Gemeinsamkeit — eine weitere darin, daß für S. Etienne ebenso wie für S. Germain offensichtlich eine Besitzsteuerung vonseiten des Königs gegeben ist.

Von den zwei königlichen Bestätigungsurkunden über Schenkungen der Bischöfe Angelelm und Heribold war die Rede. Bei der ersten Urkunde fällt auf, daß Angelelm für das von ihm aus seiner Schenkung als Bischofsgut Herausgenommene und Vorbehaltene königliche Zustimmung braucht⁷⁴.

⁶⁹ Tessier I, 124; Duru I, 355, RHF Obituaires 3, 233 C.

⁷⁰ vgl. etwa die seit 864 hinzugekommenen Besitzungen aus den Urkunden von 884 und 886: Tessier II, 269 — Quantin I, 57, 59 (= DKl III 145).

⁷¹ Quantin I, 16 — 820 Nov. 12. Aachen
Tessier I, 124 — 850 Jan. 16. Bourges

—
Tessier I, 156 — 853 Juni 30. Ouanne
I, 200 — 859 Jan. 9. Auxerre
I, 215 — 859 Sept. 11. Meung-sur-Loire
II, 233 — 861 Sept. 14. Auxerre
II, 235 — 861 Okt. 11. Verzé
II, 261 — 863 Dez. 2. Auxerre
II, 262 — 864 Jan. 18. Ver
II, 269 — 864 Juni 20. Pîtres
II, 288 — 866 Jan. 23. Senlis
II, 427 — 877 Mai 7. Compiègne

Quantin II, 7 — 879/80 Jan. 29. Noyon (zur Datierung: Lauer, Rec. des actes de Louis IV, S. 109 Corrections et additions)

I, 57 — 884 Juni 11. Meaux

DKl III 145 = I, 59 — 886 Okt. 28. Paris

⁷² Tessier I, 124 — I, 156

⁷³ Quantin I, 57, 59 (= DKl III 145). Es sind aber nicht mehr alle 63 Orte zu identifizieren. ⁷⁴ Quantin I, 16.

Dazu berichten die *Gest*schreiber, daß einiges von dem, was Angelelm schenkte, noch in *beneficium* gegeben war, so daß es erst nach dem Tod der Benefiziaten an die Kanoniker zurückgehen konnte⁷⁵. Ganz entsprechend läßt sich aus der Bestätigungsurkunde Karls des Kahlen von 850 die Schwierigkeit für den schenkenden Bischof entnehmen, die vorlag, indem Kathedralgut, das die Kanoniker bekommen sollten, noch als *beneficium* ausgegeben war⁷⁶. Auch hier schaltet sich also der König in die Vergabung von Kathedralgut durch den Bischof ein, und die *Gesta* berichten ergänzend von Gütern, die einst der Kirche abgesprochen worden waren und die Heribold nun aus der Freigebigkeit des Königs erhielt⁷⁷.

In aller wünschenswerten Deutlichkeit läßt sich die Rolle des Königs hinsichtlich der Besitzerwerbungen von S. Germain aus den Urkunden abnehmen. Keine einzige Urkunde über eine Privatschenkung an die Abtei ist aus dem 9. Jahrhundert erhalten⁷⁸. Nach der allgemeinen Besitzbestätigung durch den König im Jahr 853 ist er es, der die Abtei 859, drei Tage nach der Germanustranslation, beschenkt⁷⁹. 861 erfährt man aus einer Königsurkunde von einer Schenkung des Abtes (Hugo *abbas*) an die Mönche von S. Germain und erfährt weiter, daß der Abt die Mönche mit Abteigut „beschenkt“ hatte⁸⁰. Im gleichen Jahr werden dem Kloster vom König Güter restituiert, die Hugo und Albericus vom König hatten, obwohl die gleichen Besitzungen früher schon aus Königsschenkung an die Abtei gekommen waren⁸¹. Die hier in Frage stehenden Besitzungen begegnen wieder bei einem Tausch der Mönche mit Graf Konrad, dem Bruder von Hugo *abbas*⁸². Gegen diese Güter gibt Graf Konrad Besitz, den er zuvor seiner Frau Valdrada *in dotalicium* gegeben hatte, die er jedoch *de fisco* hatte. Eine Urkunde Ludwigs des Stammlers, auf Bitten von Hugo *abbas* dem Kloster ausgestellt, teilt ergänzend mit, daß Konrad über dieses Fiscalgut illegitim verfügt habe und daß Boso *comes*, dem Karl den strittigen Besitz weitergegeben hätte, bei ihm, König Ludwig, erreicht habe, daß das Gut an S. Germain gekommen sei⁸³. Ebenso ist es der König, der die Marienzelle von Moutiers mit S. Germain zusammenschließt, während Konrad (II.) *comes* den Akt ausführt⁸⁴. Der *praecellentissimus comes Conradus* „beschenkt“ das Kloster aus Abteigut bei königlicher Bestätigung⁸⁵. Der zwischen Bischof Christian und Graf Konrad (II.) einer- und dem Kloster andererseits in königlicher *auctoritas* erfolgte Tausch über Kathedralgut, das zum *comitatus* von Auxerre gehörte, wurde bereits erwähnt⁸⁶. In der Urkunde von 884 wird von einer Schen-

⁷⁵ Duru I, 353.

⁷⁶ Tessier I, 124.

⁷⁷ Duru I, 355.

⁷⁸ Daß Privatschenkungen an S. Germain erfolgten, erfährt man nur aus den Besitzaufzählungen der königlichen Bestätigungsurkunden.

⁷⁹ Tessier I, 156, 200.

⁸⁰ Tessier II, 233: ... *vineolam per largicionem sui abbatis* ... *... ipsa vinea noscitur esse ex ratione ipsius abbacie* ...

⁸¹ Tessier II, 235. Es handelt sich um Môlay am Serein, das tatsächlich schon 859 von Karl ans Kloster geschenkt worden ist. (Tessier II, 200).

⁸² Tessier II, 261.

⁸³ Quantin II, 7. Dazu Lauer, Rec. des actes de Louis IV, S. 109, Corrections et additions.

⁸⁴ Quantin I, 57.

⁸⁵ Pouligny, arr. et ct. Auxerre, co. d'Escamps (Quantin I, 57).

⁸⁶ Tessier II, 269: *Patriniacus cum ecclesia et manso indominicato et omnibus appendiciis suis, quam de rebus sancti Stephani ad comitatum pagi Autissiodorensis pertinentibus cum Conrado comite et Christiano episcopo ... precepti nostri auctoritate commutaverunt.*

kung Abt Hugos an S. Germain in drei Orten gesprochen; dabei stammt der eine Besitz aus Abteigut und wird auf Anweisung und mit Consens Ludwigs des Stammlers „geschenkt“, der andere begegnet schon 863 als von S. Germain an Lothar, den Sohn Karls des Kahlen vergabt, und nur der dritte wird ohne Zusatz aufgeführt, ohne daß sich ausmachen ließe, ob es sich um Eigengut handelte⁸⁷. Die hier beispielhaft genannten „Privatschenkungen“ von Welfen an S. Germain dürften hinreichend Zeugnis für eine Besitzsteuerung durch den König ablegen⁸⁸.

Nach diesen Feststellungen — beide Kirchen haben die Hauptmasse ihres Besitzes in einer Landschaft, dem Raum der Diözese Auxerre⁸⁹; die Kathedrale erhält im 9. Jahrhundert, verglichen mit der reichen Besitzausstattung von S. Germain, sehr wenig Besitz; die beiden königlichen Besitzurkunden für S. Etienne liegen 820 und 850; S. Germain erhält von 853—886 13 Königsurkunden, die auf den Klosterbesitz Bezug nehmen; die Kathedrale wächst in ihrem Besitzstand im 9. Jahrhundert nicht nach außen; S. Germain erwirbt zahlreiche Stützpunkte, die über den Kernraum der Besitzlandschaft hinausweisen; die Gütererwerbungen beider Kirchen werden stark vom König gesteuert — ergibt sich, daß der besitzgeschichtliche Befund aus sich heraus allein nicht sprechen kann, wenn man nach dem Zueinander von Kathedrale und Abtei S. Germain in Auxerre fragt. Vielmehr scheint der besitzgeschichtliche Befund geradewegs mit den zuvor gemachten Beobachtungen zusammenzulaufen, die ungeklärten Verhältnisse in Auxerre im 9. Jahrhundert noch schärfer in ihrer Verwirrung festzulegen.

Nun hat aber der Besitzbefund nochmals gezeigt, daß hinter den Schenkungen von Bistumsgut, die von den Bayern-Bischöfen Angelelm und Heribold für ihre Kanoniker vorgenommen wurden, der König stand. Da aber gerade Heribold den längsten Pontifikat des 9. Jahrhunderts in Auxerre führte, darüber hinaus durch seine auf Befehl der Könige ausgeführte Germanustranslation im Jahr 841 und durch seinen Bau der Stephanskrypta in S. Germain offenbar einen Brennpunkt für die Vorgänge in Auxerre zwischen Kathedrale und Germanusabtei dargestellt haben dürfte und schließlich durch seine Nähe zu Karl dem Kahlen und Irmintrud und seine Bekanntschaft mit führenden Kirchenfürsten seiner Zeit in besonderer Weise in den großen geschichtlichen Bewegungen des 9. Jahrhunderts überhaupt stand, ist es erforderlich, gerade Heribolds Stellung in den karolingischen Bruderkämpfen zu klären zu suchen. Zweifellos hatte die Stellung des

⁸⁷ Quantin I, 57: 1. Theil, arr. Sens, ct. Villeneuve-l'Archevêque; 2. Buculiacus; 3. Bouilly, arr. Auxerre, ct. Saint-Florentin — vgl. Tessier II, 261.

⁸⁸ R. Louis, Girart, S. 34, n. 6 meint allerdings, ohne seine Annahme näher auszuführen, die genannten Orte Theil und Bouilly (vgl. vorige Anm.) kämen zweifellos über die Mitgift der Adalais von Hugo von Tours. Vgl. auch Tessier II, 412 und die dazu gehörige Fälschung einer Schenkung Konrads (II.) über Villeperrot unterhalb von Sens an der Yonne an Ste. Colombe de Sens (Quantin I, 54) (Über den Fälschungscharakter vgl. Tessier II, S. 421 n.). Für „Privatschenkungen“ Adliger an S. Germain im 9. Jahrhundert vgl. Tessier II, 288, 427.

⁸⁹ vgl. die Karte im Dictionnaire d'Histoire et de géographie ecclésiastique V (1931), 943 und H. Beis, Sur la détermination de la cité gallo-romaine et de l'ancien diocèse d'Auxerre in Saint Germain S. 27—38.

Bischofs zu den Königen ihre Rückwirkungen auf die Verhältnisse in Auxerre.

Vom Jahr 841 an, das die Schlacht bei Fontenoy-en-Puisaye und für Auxerre die erste Öffnung des Germanusgrabes gebracht hatte, bis zu dem Zeitpunkt, zu dem Heribold das letzte Mal in den Quellen begegnet, 856/857, bei den Verhandlungen der Bischöfe der Kirchenprovinz Sens mit dem Klerus von Paris über die Wahl des Aeneas zum neuen Bischof von Paris, bewegt sich der Bischof ganz im westfränkischen Raum im Schatten Karls des Kahlen⁹⁰. Aber wie verhielt sich Heribold von seiner Ordination 823/24 an bis zum Tod Ludwigs des Frommen?⁹² Ist es nur gerade ein Zufall der in Auxerre für diese Zeit sonst nicht so ganz sparsamen Überlieferung, wenn man zwischen 823/24 und 841 keine einzige Nennung Heribolds in seiner Bischofsstadt antrifft? Wie soll man sich erklären, daß der den Königen wirklich nicht unbekanntes Bischof Heribold erst nach 26 Jahren seines Pontifikats eine Königsurkunde für S. Etienne bekam?

Es ist jedenfalls festzuhalten, daß Heribold 829 in Paris unter den Bischöfen war, die auf der Synode Klage vor Ludwig dem Frommen führten⁹². Wenn auch nicht belegt ist, daß Heribold auch 833 in Compiègne an der Absetzung Ludwigs teilnahm, so läßt sich die Parteizugehörigkeit des Bischofs zu dieser Zeit doch nachweisen⁹³.

Man kennt die Bischöfe, die 834 nach der Unterwerfung Lothars unter den Vater als Parteigänger Lothars mit diesem nach Italien gingen, aus den zeitgenössischen Quellen⁹⁴. Flodoard teilt in seiner Geschichte der Kirche von Reims mit, daß auch Heribold von Auxerre unter den lotharischen Bischöfen gewesen und 834 nach Italien gegangen sei⁹⁵. Es besteht kein Anlaß, Flodoards Nachricht, die im Zusammenhang mit der Absetzung Ebbos von Reims gegeben wird, über die Flodoard sicherlich hinreichend unterrichtet war, zu bezweifeln, dies um so weniger, als Heribold zwischen 832 und 838 in keiner Quelle erscheint, die Schreiber der „Taten der Bischöfe von Auxerre“ aber auf jeden Fall wissen, daß Heribold — der Zeitpunkt ist nicht angegeben — in Rom gewesen ist⁹⁶.

⁹⁰ Schreiben der Bischöfe aus der Kirchenprovinz Sens an den Klerus von Paris: *Levillain*, *Loup*, *Corr.* II, 93 u. S. 101, n. 1 u. 2. Vgl. oben S. 195 Anm. 54.

⁹¹ Zur Datierung der Ordination Heribolds vgl. *Duchesne*, *Fastes épiscopaux* II, S. 450 und *RHF Obituaires* 3, S. XIII.

⁹² *MG Conc.* II, 2 S. 605—680. Die Unterschriften der Bischöfe in *Mansi* 14, 605.

⁹³ *B. Simson*, *Jahrbücher des Fränkischen Reiches unter Ludwig dem Frommen* II (1876), S. 64 u. Anm. 9, will „mit Sicherheit voraussetzen“, daß Heribold in Compiègne war. *Duchesne*, *Fastes épiscopaux* II, S. 450 schreibt ohne weiteres von dem Bischof: „il prit part . . . en octobre 833, à l'assemblée de Compiègne, où Louis le Pieux fut déposé.“

⁹⁴ Jesse von Amiens, Elias von Troyes, die Erzbischöfe Agobard von Lyon, Bernard von Vienne, Bartholomaeus von Narbonne. (*Böhmmer-Mühlbacher* nr. 2931 d mit Quellenangaben).

⁹⁵ Flodoard, *Hist. Rem. Eccl.* II, 20, *MG SS XIII*, S. 472. Heribold ist an 2. Stelle genannt.

⁹⁶ Heribold ist am 22. Januar 832 bei der *partitio bonorum* von S. Denis zugegen. (*MG Conc.* II, 2 S. 694, 20). *Duru* I, 354: *Postmodum vero sanctorum martyrum Alexandri et Crisanti pignora, que ab urbe Roma detulerat, in eadem ecclesia (S. Jean-le-Rond) decenter condidit.*

Nun ist es aber in der Literatur unversucht geblieben, das längst bekannte Epigramm, das Walahfrid Strabo an Heribold von Auxerre richtete, in seinen geschichtlichen Zusammenhang zu stellen⁹⁷.

Der Dichter des Epigramms will nicht als Absender gelten, sondern läßt seinen einstigen Zögling, Karl den Kahlen, zu Bischof Heribold sprechen: *Heribaldo episcopo in persona Karoli*. Was in den folgenden Versen gesagt wird, gibt uns also das Verhältnis König Karls zu Heribold — zu einem bestimmten Zeitpunkt — aus der Sicht Walahfrids wieder. Man erfährt zu Eingang des Epigramms, daß der Bischof soeben in ängstlicher Unterwürfigkeit ein Schreiben an Karl geschickt hat: . . . *quod tremibundus adhuc nostro non segnīs honori / litterulas pleno mittis amore litas*. Aber von früher her glühten noch Flammen im Bischof: *Pectore quippe tuo flammās ardere priores / indicat igniculus, quem tua scripta gerunt*. Heribold wisse jedoch, wird Karl in den Mund gelegt, daß es seine, des Königs Art sei, in rechter Mäßigung Unterworfenen zu schonen und Übeltäter zu ertragen. Mehr Geschenke würde der Bischof erhalten, als ihm der Hang zur Untreue Lohn gebracht hätte. (*Et quia scis nostrum iusto moderamine morem / parcere subiectis et tolerare malos, / his tibi pro donis reddentur munera plura, / quam tibi perfidiae lucra tulisset amor*.) Darauf läßt Walahfrid den König ernst den Bischof anreden: *Disce gradus stabilire tuos, ne pendula rursus / semita saxosum in digrediatur iter. / Faustus in antiquo iam disce senescere nido*, wird Heribold ermahnt. Als wohlgemeinten, Glück wünschenden Gruß schickt Karl im Poëm Walahfrids dem Bischof diese Worte, als *redamans amicus*.

Angesichts dieses Textes besteht kein Zweifel, daß Walahfrid auf ein bestimmtes Ereignis anspielt. Wenn er, der Hofmann und Erzieher Karls, den König so zu Heribold sprechen läßt, kann nur eine Entfremdung zwischen Heribold und Karl gemeint sein, eine Entfremdung, die der Bischof in einem Unterwerfungsschreiben wiedergutzumachen besorgt war. Nach Walahfrids Worten hätte Karl die Wiedergutmachung angenommen und dem Bischof seine Gunst, auch in Form von Geschenken, von neuem angeboten. Die Entfremdung muß sehr stark gewesen sein, denn es ist die Rede von einer Belohnung, die man dem Bischof, wäre er Karl untreu geblieben, in Aussicht gestellt hatte, und es wird sogar — in der Ermahnung des Königs, Heribold solle lernen, im „alten Nest“ glücklich alt zu werden, seine Bahn zu festigen und nicht falsche Wege zu gehen — zu verstehen gegeben, daß Heribold seinen Bischofssitz Auxerre verlassen hat.

Der Bischof ist also, so erfährt man von Walahfrid, Karl dem Kahlen untreu geworden, hat Auxerre verlassen und hat sich dem König dann wieder unterworfen. Da aber festgestellt wurde, daß Heribold zwischen 832 und 838 tatsächlich nicht in den Quellen begegnet, daß er nach Flodoards Mitteilung zu den mit Lothar 834 nach Italien gegangenen Bischöfen gehörte und, wie die *Gesta* berichten, von einer Romreise Reliquien nach Auxerre gebracht hat, bezieht sich das Epigramm Walahfrids mit Sicherheit auf die Schwenkung, die Heribold vor 838 vom Lager Lothars auf die Seite

⁹⁷ MG Poetae II, S. 384. E. D ü m m l e r hat lediglich in seinen Anmerkungen S. 384 den Zusammenhang angedeutet.

Karls vornahm. Vielleicht läßt sich dieser Kurswechsel des Bischofs sogar noch genauer zeitlich festlegen.

Im Winter 837 fand in Aachen die Reichsversammlung statt, auf der Karls des Kahlen Herrschaftsbereich abgesteckt wurde, zu dem auch das Auxerrois gehörte⁹⁸. Die *Annales Bertiniani* und Nithard teilen mit, daß sich alle Lehensträger in den Gebieten, die Karl zugesprochen wurden, dem jungen König unter Leistung der Huldigung und des Treueides commendierten⁹⁹. Sollte Heribold nicht zur gleichen Zeit sein Unterwerfungsschreiben an Karl gesandt haben? Daß er offensichtlich wieder in Westfranken war, zeigt seine Anwesenheit am 6. September 838 in Aachen gelegentlich der Verhandlungen über das Kloster S. Calais¹⁰⁰. Andererseits kann man sich nicht gut vorstellen, daß Walahfrid sein sichtlich bald nach Heribolds Unterwerfung und Wiederaufnahme durch Karl geschriebenes Epigramm auf der Reichenau und nicht am Hof in Aachen verfaßt hätte. Jedenfalls verdient es Beachtung, daß die Verhandlungen von 838 in Aachen *in palatio regio* von *Walahfridus diaconus rogatus* recognosciert und unterzeichnet worden sind¹⁰¹. Man weiß, daß Walahfrid 838, nach der Resignation Abt Erlabolds, von Aachen wegreste, um Erlabolds Nachfolge auf der Reichenau anzutreten¹⁰². So müßte das Abfassungsdatum des Epigramms wohl auf 837/838 angesetzt werden — gleichzeitig mit oder unmittelbar nach dem Zeitpunkt der Unterwerfung Heribolds.

Daß der Weggang des Bischofs nach Italien und der nachher erfolgte politische Kurswechsel Heribolds nicht ohne Folge für die Lage in seiner Metropole geblieben sein dürften, kann man erwarten. Es ist daran zu erinnern, daß es im Jahr 835 war, als Abt Christian von S. Germain d'Auxerre Ludwig dem Frommen über Schwierigkeiten Vortrag hielt, die sich hinsichtlich der freien Abtswahl ergeben hätten¹⁰³. Der Abt sprach aus, daß *emergentibus quibusdam adversa e partibus turbinibus* das Abtswahlprivileg, das sein Vorgänger Deusdedit bereits erhalten hätte, abhanden gekommen wäre im getreuen Gehorsam gegenüber dem Kaiser (*nobis fideliter obediendo*). Ludwig ließ dem Kloster ein neugeschriebenes Privileg ausstellen. Die Ausdrücke, die in der Urkunde verwendet werden, weisen deutlich hin auf Kämpfe in Auxerre auf dem Hintergrund der Auseinandersetzungen zwischen dem Kaiser und Lothar. Nimmt man dazu, daß Karl der Kahle im Winter 837 das Auxerrois als Teil seines Herrschaftsbereiches erhielt, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, als hätten die ausgehenden Dreißigerjahre zu einem Einschnitt in der Geschichte von Auxerre überhaupt geführt.

⁹⁸ Böhmer-Mühlbacher 2970 a.

⁹⁹ *Annales Bertiniani* ed. Waitz (1883) S. 14 f. Ph. Lauer, Nithard, Histoire des fils de Louis le Pieux (1926) (Les Classiques de l'hist. de Fr. au m. a. 7) S. 26.

¹⁰⁰ MG Conc. II, 2 S. 850. Das Dokument ist als *Spurium* gekennzeichnet. Vgl. jedoch zur Echtheitsfrage F. Lot, Les jugements d'Aix et de Quierzy, Bibliothèque de l'École des chartes 82 (1921), S. 281—315. ¹⁰¹ MG Conc. II, 2 S. 850.

¹⁰² MG Formulae 367. Zur Datierung der Formel vgl. K. Schmid, Königtum, Adel und Klöster zwischen Bodensee und Schwarzwald, u. S. 287 f.

¹⁰³ Bouquet, RHF VI, 602.

Der Blick auf die große Politik scheint also nicht gerade zu einer Klärung der bisher schon gemachten Beobachtungen der Verhältnisse in Auxerre zu verhelfen.

Aber wie hat der berühmte Geschichtsschreiber von S. Germain im 9. Jahrhundert, der *magister* Heiricus, seine Zeit gesehen? Wie verhält sich weiterhin seine Sichtweise zu dem, was über Auxerre sonst noch aus urkundlichen und erzählenden Quellen der gleichen Zeit bekannt ist?

c) Die Äbte

Die Vierziger- und Fünfzigerjahre des Jahrhunderts erlebte Heiricus als Kind und heranwachsender Jugendlicher¹⁰⁴. Schon mit 22/23 Jahren begann er mit den beiden größten Arbeiten seines literarischen Lebenswerkes und vollendete sie, in den Dreißigern stehend, nach etwa 10—12 Jahren¹⁰⁵. Nach diesem Zeitpunkt schweigen die Quellen über Heiricus¹⁰⁶. Diese Zeitangaben sind wichtig für die Frage, mit welchen Augen der Magister in seinem Werk die Geschichte der Germanusabtei sah.

Mit seiner *vita S. Germani* übersetzte der Mönch auftragsgemäß das über das Leben des hl. Germanus aus den früheren Viten Bekannte aus der Prosa in Verse. Unser Augenmerk muß sich also auf die *Miracula* richten. Heiricus wollte mit diesem Werk das nach dem Tod des Germanus zu dessen geheiligter Erinnerung Geschehene schildern¹⁰⁷. Wie Heiricus sein Anliegen verstand, geht aus der Anlage der *Miracula* hervor.

Im ersten, 8 Kapitel — diese sind wiederum in kleine *capitula* eingeteilt — umfassenden Buch beschäftigt sich Heiricus mit dem Leben des hl. Germanus, den damals, zu Lebzeiten des Bischofs, und im Zusammenhang mit seiner Translation von Ravenna nach Auxerre geschehenen Wundern, mit Wundern, die sich am Germanusgrab, in einzelnen französischen Landschaften, in S. Germain de Montfaucon, in den Alpen und in England er-

¹⁰⁴ *Heirici . . . annales breves ad a. 841*, MG SS XIII, S. 80: *Heiricus natus est*.

¹⁰⁵ Der zeitliche Beginn für *vita* und *miracula* ergibt sich aus der von Heiricus gemeldeten Tatsache, Abt Lothar, der Sohn Karls des Kahlen, habe ihm, Heiricus, als er soeben die Schule hinter sich gebracht hatte, den Auftrag, die *vita* des hl. Germanus neu zu schreiben, gegeben. (*ep. dedic.* — *Duru* II, 5 f.) Lothar war von 863 bis 865 Abt. (*Tessier* II, 261; *Ann. Bert. ad a. 865* ed. *Waitz* S. 79; *Heirici . . . ann. breves ad a. 865* — MG SS XIII, S. 80; vgl. *Tessier* II, 288).

Vita S. Germani VI, vers. 638 f. (*Duru* II, 109) (MG Poetae III, S. 516):

En, vitam miseram iam trina decennia versant,

Additur his annus, aevo gliscente, secundus, . . .

In der *epistola dedicatoria* stellt Heiricus fest, daß er *vita S. Germani* und *Miracula* etwa gleichzeitig abgeschlossen habe. (*Duru* II, 6: *Confectum sane opus (sc. vitam S. Germani) in publicum edere displicebat . . . Confeci praeterea ex miraculis praecellentissimi Germani opusculum aliud, geminis distinctum libris.*) Die letzte, in den *Miracula* vorkommende Jahreszahl ist 873 (*Miracula* II, 107 — *Duru* II, 170).

¹⁰⁶ Der letzte Eintrag der *Heirici . . . annales breves* ist zum Jahr 875 geschrieben (MG SS XIII, S. 80). Zur Untersuchung von L. Traube in NA 18 (1893), S. 71—105, laut der Heiricus nach 875 einige Jahre in Moutier-Grandval gewirkt hätte, vgl. J. Wollasch, Zu den persönlichen Notizen des Heiricus von S. Germain d'Auxerre (erscheint demnächst im Druck).

¹⁰⁷ *Miracula* I, Prolog. (*Duru* II, 117).

eignet haben. Die beiden längsten Kapitel sind das erste über das wundererfüllte Leben des hl. Germanus und das vierte über das von der *magnificentia regia* der Merovinger, besonders der Königin Crotechilde, und von Mirakeln geschmückte Germanusheiligtum.

Das im Text etwas weniger umfangreiche zweite Buch umfaßt 4 Kapitel, das erste mit 12 Unterkapiteln, das zweite mit 14, das dritte mit 13, das vierte, der abschließende Lobpreis des Germanus und die *exhortatio* an die Germanusmönche, mit 6 Unterkapiteln. Da jedoch im zweiten Buch die Rede von Wundern ist, die sich im 9. Jahrhundert ereignet hätten — für manche zitiert Heiricus die Beschenkten und Geheilten als noch lebend —, da in diesem Buch von Ereignissen gesprochen wird, die Heiricus selbst erlebte, muß man genauer zusehen, was der Geschichtsschreiber von dem Geschehen des 9. Jahrhunderts für erzählenswert gehalten hat, um dann dazu feststellen zu können, was Heiricus nicht berichtet hat, und so seine Sichtweite zu erkennen suchen.

Die Erzählung dessen, was sich zum geheiligten Gedächtnis des Germanus im 9. Jahrhundert begeben hat, beginnt mit dem wunderbegleiteten Kryptenbau in S. Germain in den Jahren zwischen etwa 841 und 859¹⁰⁸. Nahezu das ganze erste Kapitel ist erfüllt von den Ruhmesworten für Konrad und Adelais, die Kryptenerbauer, und ihren Sohn Hugo *abbas*¹⁰⁹.

Das zweite, umfangreichste Kapitel des zweiten Buches zeigt deutlich, wie Heiricus an seine Aufgabe ging. Es handelt von Translationen, deren Schauplatz S. Germain war, berichtet über die beiden Germanustranslationen von 841 und 859, über die zwischen 860 und 873 erfolgte Überführung des Bischofs Amator, von dem, wie schon erwähnt, eine Handreliquie beim Germanusgrab geborgen wurde, und kündigt die Wiedergabe der *Translatio ss. Urbani et Tiburtii* von Rom nach S. Germain d'Auxerre im Jahr 862 an. Im Mittelfeld steht die ausführliche Berichterstattung über die Germanustranslation von 859. Sie beginnt mit der Beschreibung vom Einfall Ludwigs des Deutschen in Westfranken, wird mit dem Gang des hilfesuchenden Karl zum hl. Germanus fortgeführt, um in der breit ausgeführten Schilderung der Translation des Heiligen durch den König zu gipfeln und mit Sieg und Dank Karls des Kahlen zu enden. Im letzten Unterkapitel ist die Romreise von Mönchen aus S. Germain, die zum Erwerb der Reliquien führen sollte, festgehalten.

¹⁰⁸ Zum Begriff des Wortes *crypta* in der Sprache karolingischer und späterer Quellen — weiter als der heutige Begriff des Wortes und jede gewölbte Konstruktion unter und über dem Erdboden meinent —, gerade hinsichtlich der Architektur von Auxerre vgl. J. H u b e r t, in *Mélanges d'histoire du moyen âge dédiés à la mémoire de Louis Halphen* (1951) S. 351—357; J. H u b e r t in *Cahiers archéol.* 5 (1951), S. 151—162, bes. S. 152, n. 1.

¹⁰⁹ Von 12 Unterkapiteln sind 7 Konrad, Adelais und Hugo gewidmet. Die zwei ersten Unterkapitel enthalten den Ruhmpreis von Konrad und Adelais, das dritte und vierte das Augenwunder an Konrad, das fünfte den Baubeginn unter der Leitung von Adelais, das siebte (nach dem sechsten mit dem Bericht über Topographie und Baubeginn der *cryptae*) bringt die Beendigung der Bauten und von neuem das Lob Konrads und Adelais', das achte spricht von Hugo *abbas*. Im neunten findet sich die Erzählung von der Marmorbeschaffung durch die Mönche und das Rhône-intermezzo, im zehnten das Rhône-intermezzo, während im elften der Zulauf zum Germanusgrab, im zwölften die Pracht des Grabes geschildert wird.

Aufschlußreich in seiner, vom Wichtigsten zum weniger Wichtigen absteigenden Gliederung ist das dritte Kapitel des zweiten Buches. 7 von 13 Unterkapiteln befassen sich mit dem Hergang der Urban-Tiburtiustranslation: mit dem wundergesäumten Weg der Reliquien von Rom über Volterra nach S. Maurice d'Agaune, wo die Mönche zu den römischen noch Reliquien der thebäischen Legionäre erhalten, mit dem Weiterzug über Orbe — Dijon nach dem Auxerrois, nach Auxerre selbst schließlich, das die Reliquien in aller Feierlichkeit aufnimmt, und am Ende mit der Schenkung von Urbansreliquien seitens der Mönche von S. Germain an Bischof Erchenraus von Châlons-sur-Marne im Jahr 865. Die sechs anderen Unterkapitel schließen eine Art von Sammelbericht über die Reliquienschatze an, die in der Abtei noch bewahrt sind. Es handelt sich um die Leiber der heiligen Bischöfe, die in der Kathedrale Auxerre regiert haben. Dazu kommen noch einige Diözesanheilige. Die Aufzählung dieser Heiligenleiber gibt Heiricus die Gelegenheit, das über die frühen heiligen Bischöfe von Auxerre Bekannte zusammenfassend kurz darzustellen. Dabei verdient es festgehalten zu werden, daß die *Gesta pontificum Autissiodorensium*, was diese zehn Bischöfe angeht, bis zur Übereinstimmung in wörtlichen Formulierungen, dieselben Nachrichten wie die *Miracula* bringen. Da nun die Mitwirkung von Heiricus an der Abfassung der *Gesta* feststeht, auf der anderen Seite die *Miracula* offenbar vor den *Gesta* entstanden sind, werfen diese Übereinstimmungen Licht auf die Bedeutung von Heiricus für die Historiographie von Auxerre des 9. Jahrhunderts überhaupt, Licht auch auf das Verhältnis von Kathedrale und Abtei im 9. Jahrhundert¹¹⁰.

Das vierte, zugleich das Schlußkapitel des zweiten Buches, umfaßt nur sechs Unterkapitel und ist auch für den heutigen Leser, da es nichts anderes als eine Schlußhymne auf Germanus und eine *exhortatio* an die Mönche von S. Germain enthält, nur erbaulichen Charakters.

Beschränkt man sich also auf das von Heiricus in den *Miracula* Gesagte, dann ließe sich das Anliegen des Mönchs zusammenfassend etwa so kennzeichnen: Sind die Erzählungen von den in der Verherrlichung des Germanus geschehenen Wundern im ersten Buch noch vorherrschend, so reiht sich im zweiten Buch der rote Faden der Mirakel unversehens auf einem konkret historischen Hintergrund auf. Dieser konkret historische Hintergrund ist nichts anderes als die Geschichte der Germanusabtei in groben Umrissen. Für die Augen des Heiricus beginnt die Geschichte des Klosters erst 841: mit dem Bau der *cryptae*. Neben der Gestalt des hl. Germanus haben nicht mehr viele in der Geschichte der Abtei handelnde Personen Raum. Mit größter Bewunderung schaut Heiricus auf Konrad und Adalais, die Kryptenerbauer, bringt ein ausführliches, gewisse Reserven nicht verbergendes Lob für Hugo *abbas*¹¹¹; mit dem Höhepunkt des Werkes aber, dem Bericht der Translation von 859 unmittelbar verbunden und an hervorragender Stelle stehend, hat der König, Karl der Kahle, seinen Platz. Sein Geschick ist

¹¹⁰ Zur Entstehungszeit von *Gesta* und *Miracula* vgl. B. K r u s c h, Nochmals das Martyrologium Hieronymianum, NA 26 (1901), S. 357—359 und die zitierte Untersuchung von W. L e v i s o n in NA 29 (1904) bes. S. 163—165.

¹¹¹ Diese Reserven sind bisher nicht beachtet worden. s. u. S. 211 Anm. 132. Über die Gründe S. 210 f.

in der Sicht des Heiricus mit dem Wirken des Heiligen zusammengekettet. An drei Stellen des Werkes werden die Bischöfe von Auxerre an den heiligen Germanus gebunden: Bei der Translation von 841 kann der Name Bischof Heribolds nicht fehlen. Heribold ist indessen der einzige Bischof des 9. Jahrhunderts, dem Heiricus Aufnahme in die *Miracula* gewährt hat. Der Vorgänger des Germanus, Amator, längst als Diözesanheiliger verehrt, gibt mit seiner Translation dem Mönch Anlaß zur zweiten Erwähnung eines Bischofs der Metropole. Aber wie die Erzählung von der Handreliquie *s. Amatoris* zeigt, fand Amator weniger als Bischof, mehr als Heiliger die Aufmerksamkeit des Verfassers der *Miracula*. Dies gilt auch für die zehn toten Bischöfe von Auxerre, deren Leiber im 9. Jahrhundert von ihren Grabstätten in S. Germain in das Kryptenwerk der Abtei übertragen wurden und deren Namen daher bei der Aufzählung der im Kloster bewahrten Reliquienschatze nicht fehlen durften.

Unter diesen Umständen erscheint der Raum, den Heiricus in seiner Darstellung den Kryptenerbauern und dem König zukommen läßt, noch weiter und bedeutsamer.

Auf ganz besonders enge Weise ist jedoch das ganze Werk von Heiricus an die Person des Königs angeschlossen, indem Heiricus im Prolog des zweiten Buches selbst von der Notwendigkeit einer häufigeren Erwähnung des Namens Karls des Kahlen spricht, Heiricus darüber hinaus die *Miracula* ebenso wie die metrische *vita S. Germani* in seiner *epistola dedicatoria* in die Hände des Königs legt, der überschwänglich gepriesen wird, wie er Wissenschaft, Kunst und Bildung begünstige wie einst sein Ahne Karl der Große. Die gleiche Panegyrik widmet Heiricus Lothar, dem jungen Sohn des Königs und Abt von S. Germain, dem sich Heiricus besonders verbunden wußte, da es Lothar war, der Heiricus zu seinem dichterischen Lob des hl. Germanus beauftragt hatte.

Ob die hier versuchte Kennzeichnung des Anliegens des Heiricus in seinen *Miracula* zutrifft oder verbogen ist, muß offenbar werden, wenn sich zeigt, wovon Heiricus nicht gesprochen hat.

Was etwa erfahren wir über die Tätigkeit der welfischen Verwandtschaftsgruppe in Auxerre über den von Heiricus gewürdigten Bau der *cryptae* hinaus?

Wann sind die Welfen nach Auxerre gekommen? Diese an sich erste und nächstliegende Frage scheint indessen nicht auf die Tatsachen zu zielen. Die Welfen sind offenbar überhaupt nicht nach Auxerre gekommen. Für Konrads Erscheinen in Auxerre gäbe es mindestens die zwei Möglichkeiten eines Zeitansatzes: 839 und 841¹¹². Könnte man indessen für Konrad annehmen, daß er eine gewisse Zeit vor dem großangelegten Kryptenbau, etwa 837/38 — gleichzeitig mit der Herrschaftsübernahme Karls im

¹¹² 839 ist Konrad das letzte Mal vor 844 in Alemannien nachweisbar: H. W a r t m a n n, Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen I (1863) 378, 380, 381 vgl. auch MG Form. 367. Dazu K. S c h m i d, Königtum, Adel und Klöster S. 287 ff. und J. F l e c k e n s t e i n, Zur Herkunft der Welfen o. S. 120.

Der Ansatz 841 ergäbe sich aus dem Zusammengehen von Ludwig dem Deutschen mit Karl dem Kahlen beim gemeinsamen Sieg über Lothar sowie aus dem Beginn der Bautätigkeit in S. Germain und schließlich aus der Tatsache, daß Konrad 842 zu den Gesandten Karls und Ludwigs an Lothar gehörte. (Nithard éd. L a u e r S. 128).

Auxerrois — in Auxerre auftauchte, so' läßt sich ja doch angesichts der hierüber schweigenden Quellen nicht sagen, ob Konrads Frau Adelais je in Alemannien war. Konrad ist auf jeden Fall vor Beginn der Bautätigkeit in S. Germain, die ja von Adelais geleitet wurde, in Auxerre gewesen und dann in unbekannter Richtung zunächst weggegangen¹¹³. Zwar ließe sich aus den Worten des Heiricus entnehmen, daß Konrad als Laienabt in S. Germain wirkte¹¹⁴. U. W. gibt es aber keinen Nachweis für eine spätere Anwesenheit Konrads in Auxerre¹¹⁵. Die einleuchtende Annahme, Konrad sei Graf in Auxerre gewesen, läßt sich nicht belegen¹¹⁶. 853 ist der einzige Welfe, den man in Auxerre findet, Hugo *abbas* als Abt von S. Germain¹¹⁷. Hugo *abbas* aber ist zwischen 853 und 859 in Auxerre nicht nur nicht belegt, sondern war nach Aussage der *Annales Fuldenses* in der Zwischenzeit vorübergehend im Ostreich, bis er 858 mit seinem Bruder Konrad von König Ludwig nach dem Westen geschickt wurde, um Spionage zu treiben; die Brüder blieben aber bekanntlich dort und leisteten Karl dem Kahlen Spionagedienste¹¹⁸. 859 begegnet Hugo *abbas* in Auxerre wiederum als Abt von S. Germain, während sein Bruder Konrad als Graf in Auxerre erst nach 860 auftritt¹¹⁹. In dem Zeitraum andererseits, währenddessen Konrad und seine Söhne Hugo *abbas* und Konrad nicht in Auxerre nachweisbar sind und Hugo und Konrad (II.) vorübergehend im Ostreich weilten, kommt beispielsweise Rudolf, der andere bekannte Bruder der Kaiserin Judith, ziemlich häufig in den westfränkischen Quellen vor: 849 als Laienabt in Jumièges¹²⁰; 856 als Bevollmächtigter für Aquitanien¹²¹; im gleichen Jahr als Laienabt von

¹¹³ Nach dem Augenwunder, berichtet Heiricus, *in sui juris recessit* (sc. Conradus) *latifundia*. (D u r u II, 160). Über Adelais, die als Tochter Hugos von Tours in Westfranken viel tiefer als Konrad verwurzelt sein mußte, als Bauherrin in S. Germain vgl. *Miracula* II, 88 (D u r u II, 160).

¹¹⁴ *hos* (sc. Conradum et coniugem eius) *nostra tempestate vel primos vel solos extitisse, passe cunctorum dixerim, qui, sacrorum locorum suscepta potestate, non magis praeesse voluerint, quam prodesse. — quorum* (sc. Conradi et coniugis eius) *pronam et incomparabilem in nos locumque nostrum ex animo benevolentiam, posteritatis quoque illorum hereditaria devotio comprobavit. — factum est, ut paternis, annuente Deo, suffectus honoribus* (sc. Hugo abbas), *avitae memor gloriae, et potestatis et probitatis patriae robustissimus heres existat.*

¹¹⁵ Es sei denn, man sieht in dem *bonae memoriae Conradus comes* und *propinquus* Karlmanns, der die von Karl dem Kahlen vorgenommene Union von N.-D. de Moutiers mit S. Germain ausführte, Konrad (I.). (Q u a n t i n I, 57) Konrads Name taucht 853 in Verberie auf. (MG Capit II, S. 422).

¹¹⁶ Nur diese Grafen in Auxerre sind quellenmäßig faßbar:

Ermenoldis unter Karl d. Gr. (Dieser Graf ist überhaupt als *primus comes pagi Autissiodorensis* gekennzeichnet. — D u r u I, 351).

Konrad (II.) nach 860 (T e s s i e r II, 269; Q u a n t i n I, 57, 59, II, 7); 863 (T e s s i e r II, 261); vor 865 (*Ann. Bert.* ed. W a i t z S. 79).

Robert (der Starke) 865 (*Ann. Bert.* ed. W a i t z S. 79).

Girbaldus unter Ludwig d. Stammer (E. de C e r t a i n, *Les Miracles de Saint Benoît* (1858) S. 88 (*Mir. S. Ben.* I, App. Adelerii ad Adrevaldum).

¹¹⁷ T e s s i e r I, 156. Möglicherweise ist es derselbe Hugo, der 853 als *missus* mit Goszo und Nivilungus ins Nivernais, Auxerrois und Avallois geschickt wird. (MG Capit. II, S. 276).

¹¹⁸ *Ann. Fuld. ad. a.* 858 ed. K u r z e (1891) S. 51.

¹¹⁹ T e s s i e r I, 214, 215. Hugo ist also erst 8 Monate nach der Germanustranslation als in Auxerre anwesend bezeugt. (Vgl. T e s s i e r I, 200). Für Konrad vgl. oben Anm. 112.

¹²⁰ T e s s i e r I, 111; Jumièges I (1955) S. 454.

¹²¹ MG Capit. II, 279, 283 f.

S. Riquier¹²²; Ende 857 auf der Bühne der großen Politik¹²³; 859 als Berater und Helfer des westfränkischen Königs¹²⁴. Man kann sich daher ein gemeinsames Auftreten der Welfen in einem der Teilreiche oder eine einheitliche Politik dieser Männer nicht gerade leicht vorstellen.

Zudem sieht der hier aus den Quellen genommene Befund dem sehr ähnlich, der sich ergibt, wenn man auf Auxerre nach dem Jahr 859 schaut. Nachdem Hugo am 11. September 859 in den beiden Diplomen Karls für S. Germain als Abt dieses Klosters genannt ist, fehlt sein Name bereits in der nächsten Königsurkunde, die S. Germain erhält, vom 14. September 861¹²⁵. Man möchte eine Anwesenheit Hugos zu diesem Zeitpunkt in Auxerre nicht ohne weiteres vermuten, wenn man sieht, daß es die Mönche der Germanusabtei nötig haben, den König um seine Bestätigung der Schenkung des Abtes (Hugo) an die Mönche zu bitten. Diese stellen fest, bis jetzt hätten sie den vom Abt erhaltenen Weinberg bei Vincelles zu ihrem eigenen Gebrauch innegehabt. Der König verbietet in der Urkunde jede Usurpation des Weingutes durch *presularis sive abbacialis potestas*. Einen knappen Monat später ist es wieder der Konvent, der, nach dem Wortlaut des Diploms Karls vom 11. Oktober 861 zu urteilen, ohne Abt aktiv erscheint¹²⁶. Die Mönche sind es, auf deren Bitten der König dem Kloster Besitzungen in den *pagi* von Auxerre und Tonnerre, deren *caput* das wichtige Môlay am Serein war, restituiert. Voraussetzung zu dieser Restitution ist, daß Karl die von ihm an Hugo und Albericus gemachte Schenkung der gleichen Güter als ungültig zurückzieht, da ihn Hugo und Albericus angelegen hätten, es handle sich um Königsgut, obwohl der in Frage stehende Besitz schon zuvor dem Kloster gehört hätte. Daß der hier mit Albericus beschuldigte Hugo der Abt Hugo sein dürfte, ließe sich darauf stützen, daß Môlay — 859 drei Tage nach der Germanustranslation vom König an S. Germain geschenkt — 863 von S. Germain im Tauschverfahren gegen Gut in Arqueneuf an Graf Konrad kommt, daß später Ludwig der Stammler in einer Urkunde für S. Germain, die auf Bitten von Hugo *abbas* ausgefertigt ist, festhalten läßt, Konrad hätte das Königsgut Môlay mit seiner Peterskirche unrechtmäßig gegen Ausstattungsgüter von Valdrada von S. Germain ertauscht, Karl der Kahle hätte Môlay daher an Graf Boso gegeben, dieser die Rückgabe der *villa* mit Kirche an die Germanusabtei erwirkt¹²⁷. Dazu kommt, daß offenbar schon 859 über Güter von S. Germain ein Kompromiß zwischen Hugo *abbas* und den Mönchen abgeschlossen worden ist, während Karl 861 bei der Restitution eindringlich betont, daß es keinem Abt je erlaubt sein solle, die restituierten Güter *in proprios aut in quoslibet usus redigere aut movere*¹²⁸. Indes — unabhängig von der Frage

¹²² Tessier I, 183; Jumièges I, S. 454.

¹²³ MG Epp. VIII, 1 nr. 105 S. 51.

¹²⁴ MG Epp. VIII, 1 nr. 126 S. 63.

¹²⁵ Tessier II, 233.

¹²⁶ Tessier II, 235.

¹²⁷ Tessier II, 261, vgl. 269, Quantin I, 57, 59 — Quantin II, 7.

¹²⁸ Tessier I, 215, II, 235. Das Paar Hugo — Albericus erscheint 862 wieder: Karl der Kahle gibt Güter, die er Hugo, Albericus und Drogo konfisciert hatte, auf Bitten der Königin Irmintrud und des Bischofs Erchenraus an die Kathedrale Châlons-sur-Marne zurück — offenbar nicht ohne Schwierigkeiten: *statim aut per concambium commutandi locus evenerit aut forte morte preventi fuerint*. (Tessier II, 248). Der gleiche Hugo — diesmal ohne Nennung von Albericus — kommt als Besitznachbar des Gerardus comes 866 in der

der Identität des vom König gemäßregelten Hugo mit Hugo *abbas* — ist es Tatsache, daß er seit dem 11. September 859 nicht mehr als Abt in den Urkunden für S. Germain wiederkommt. 864 erhielt er dann bekanntlich von Lothar auf Ratschlag Konrads (I.), der schon 862 als Berater Lothars genannt ist, das Erzbistum Köln¹²⁹. Wohl setzte ihn Karl der Kahle, nachdem Hugo bereits 866 von Hilduin in Köln abgelöst worden war, an Stelle des gegen die Normannen gefallenen Robert in Neustrien ein, wohl kann man Hugos Anwesenheit in Auxerre im Jahr 867 vermuten, als ihm Karl für S. Martin de Tours die *cella* Chablis am Serein in S. Germain d'Auxerre vergabte¹³⁰. Aber wie lange es dauerte, bis Hugo wieder als Abt von S. Germain tätig wurde, wissen wir nicht genau, da die eine Urkunde, aus der Hugos Stellung als Abt im Nonnenkloster S. Julien d'Auxerre hervorgeht, nicht datiert ist, die andere erst 877 ausgestellt ist und der Abt in S. Germain urkundlich erst wieder 879/80 begegnet¹³¹. Allerdings geht aus den *Miracula* hervor, daß Hugo nach 870/73 schon wieder Abt in S. Germain gewesen sein muß¹³².

Eine gewaltsame Verdrängung Hugos oder gar der Welfen im Jahr 861 liegt also sicher nicht vor, sondern ein Weggang Hugos, der mit seinem Vater Konrad 864 im Mittelreich erscheint. Aus diesem Weggang erklären sich das Fehlen von Hugos Namen als dem des Abtes von S. Germain in den Urkunden und die wahrscheinlich auf Hugo *abbas* zu beziehende Konfiskation von Gütern durch den westfränkischen König.

Man sieht, das von Heiricus gegebene Bild von Konrad, Adelais und Hugo zeigt gewisse feinere Linien nicht. Was aus den *Miracula* weiter nicht hervorgeht, ist die Vakanz in der Germanusabtei in den Jahren von 859/60 bis 863.

Es muß schon befremden, daß der König die Abtei nicht gleich anderweitig ausgegeben hat, daß er erst 863 das Kloster gerade seinem jugend-

gleichen Landschaft wieder. Hier (Tessier II, 291) wird Hugo als ehemaliger Inhaber von Besitz genannt, der einst der Abtei N.-D. de Laon gehörte und dann Gegenstand eines Tausches zwischen Königin Irmintrud und Karl dem Kahlen selbst war. Nun weiß man aber, daß Rudolf und Konrad in einen Besitzstreit über Güter der Kathedrale Laon zwischen Karl dem Kahlen, Bischof Hincmar von Laon und (Graf) Nortmann verwickelt waren. (Synode von Douzy 871 — Mansi 16, 650 — 658). So scheint auch von Châlons-sur-Marne her gesehen eine Identifizierung des mit Albericus auftauchenden Hugo mit Hugo *abbas* durchaus möglich.

G. Tessier stellt in seiner Vorbemerkung zu II, 235 S. 20 das Fehlen jeglicher Titelangaben bei den Namen Hugo und Albericus fest. Dies dürfte sich wohl aus der Tatsache erklären, daß die beiden, wie die Konfiskation zeigt, in Ungnade beim König gefallen waren. G. Tessier hält II, 234 S. 18 die Identität des Hugo mit Hugo *abbas* für nicht wahrscheinlich, ohne eine Begründung zu geben.

¹²⁹ *Ann. Bert. ad a. 862 et 864 ed. Waitz* S. 60 u. 71.

¹³⁰ *Ann. Bert. ad a. 866 ed. Waitz* S. 84; Tessier II, 307.

¹³¹ Tessier II, 396 — 437, 438 — Quantin II, 7.

¹³² Zum Zeitpunkt der Fertigstellung der *Miracula* s. o. S. 205 u. Anm. 105, 106. Von Hugo schreibt Heiricus zwischen 870 und 873/75: ... *qui, coelo propitio, superstes adhuc vitales carpit auras, nostrae primum saluti, multorum dehinc usui, cunctorum postremo profectui reservando. Is est Hugo, ut absque assentationis fuco verum fatear, et nomine et officio abbas.* (Duru II, 161). Möglicherweise wartete der seit 866 wieder in Westfranken operierende Hugo mit der Wiederübernahme von S. Germain bis 870/73, als sich der Sturz Karlmanns, der 866 die Abtei zugesprochen bekommen hatte, anbahnte. Vgl. J. Wollasch, Zu den persönlichen Notizen des Heiricus von S. Germain d'Auxerre.

lichen, körperbehinderten Sohn Lothar gab¹³³. Sollte daran etwa die Tatsache schuld sein, daß die Welfen aus Auxerre nicht weggegangen waren? Ohne die Frage beantworten zu können, läßt sich zeigen, daß Konrad, der Bruder von Hugo *abbas*, bis mindestens 864, wahrscheinlich bis 865 als Graf in Auxerre blieb: wie erwähnt gab er im Tauschverfahren, zusammen mit Bischof Christian, also nach 860, Perrigny, wenig unterhalb von Auxerre, an die Germanusmönche¹³⁴. 863 kann der König, in seiner Bestätigung von Tauschaktionen zwischen den Mönchen und Konrad (II.) und zwischen den Mönchen und Lothar, von Konrad als *comes* und *propinquus noster* sprechen¹³⁵. Die Vergabungen, die Konrad an S. Germain machte, werden erst von 864 an bestätigt¹³⁶. 864 ist dann das Jahr, in dem Hucbert, Abt von S. Maurice d'Agaune, wie man weiß, bei Orbe gegen Konrad fiel¹³⁷. Im Jahr 865, in dem Robert u. a. den *comitatus Autissiodorensis* erhielt, ist also Konrads Weggang von Auxerre spätestens erfolgt¹³⁸.

Man muß aber noch einen Augenblick auf die Vakanz in S. Germain zwischen 859/61 und 863 schauen. Vielleicht lassen sich, wenn man den Konvent ohne Abt tätig findet, gewisse Hinweise dafür gewinnen, wie es im Innern der Abtei aussah. Es war ja schon von Bischof Atto von Verdun die Rede, der nach 841 irregulär aus S. Germain weggegangen war, wo ihn einst seine Eltern dargebracht hatten. Wie die Germanusmönche, nachdem Hugo nicht mehr in Auxerre weilte, um den Besitz des Klosters bemüht waren, ist schon gesagt worden. Von der Wirtschaftskraft der Abtei und der Gastfreundlichkeit der Mönche erhält man aus einem Brief des Abtes Lupus von Ferrières an den Konvent von S. Germain aus dem Jahr 862 Kenntnis¹³⁹. Nicht nur ein lebendiger geistiger Austausch verband das Kloster des Lehrers von Heiricus mit der Mönchsgemeinschaft, in der der junge Heiricus Lehrer wurde, sondern Lupus dankt den „heiligen Vätern“ in S. Germain für größere Gaben. Noch nie habe die *caritas* der Bewohner beider Klöster ihre Größe in dem Maß gezeigt wie in dieser Zeit. Zunächst bedankt sich

¹³³ *Ann. Bert. ad a. 861* ed. Waitz S. 54 (Karl läßt den „lahmen“ Lothar in Moutiers-Saint-Jean (Réôme) zum Kleriker machen). Tessier II, 261 (1. urkundliche Nennung Lothars als Abt von S. Germain: 863 Dez. 2. Auxerre.) Vgl. *Heirici . . . annales breves ad a. 863* (vgl. J. Wollasch a.a.O.), MG SS XIII, S. 80. Tessier II, 269 864 Juni 20. Pîtres. *Ann. Bert. ad a. 865* ed. Waitz S. 81; *Heirici ann. brev. ad a. 865*, MG SS XIII, S. 80 (Lothars Tod) 866 *Ann. Floriacenses*, MG SS II, S. 254. Vgl. Tessier II, 288 866 Jan. 23. Senlis. (Lothar, Abt von S. Germain, als verstorben erwähnt.)

¹³⁴ Tessier II, 269, Quantin I, 57, 59

¹³⁵ Tessier II, 261.

¹³⁶ Tessier II, 269, Quantin I, 57, 59, II, 7.

¹³⁷ *Ann. Bert. ad a. 864* ed. Waitz S. 74. *Ann. Xantenses et Vedastini ad a. 866* ed. B. de Simson (1909) S. 23. *Gesta abbatum Laubiensium*, MG SS IV, S. 60. *Reginon. abb. Prum. Chron. ad a. 866* ed. Kurze (1890) S. 91.

¹³⁸ *Ann. Bert. ad a. 865* ed. Waitz S. 79. Es kann auch an das oben genannte Beispiel Rudolfs, des anderen Bruders der Kaiserin Judith, erinnert werden. Nachdem Konrad (I.) und Hugo *abbas* ins Mittelreich gegangen waren, finden wir Rudolf — *karissimus avunculus noster illusterque comes* nennt ihn Karl — 863 und 864 als Petenten für das Kloster Montiéramey; (Tessier II, 256, 265) 864 ermahnt Hincmar von Reims Rudolf zur Eintracht mit Karl dem Kahlen. (MG Epp. VIII, 1 nr. 173 S. 166). Vgl. auch MG Epp. VIII, 1 S. 158 f. u. 169. Rudolf stirbt am 6. Jan. 866 (*Ann. Bert. ad a. 866* ed. Waitz S. 80, *Ann. Floriac. ad a. 866* — MG SS II, S. 254, Hariulf, *Chronique de l'abbaye de S. Riquier* éd. F. Lot (Collection de textes) (1894) S. 116 f.).

¹³⁹ Levillain, Loup. Corr. II, 115.

der Abt für die selbstlose Gastfreundlichkeit, die von den Mönchen des Germanusklosters bewiesen wurde, als im vergangenen Herbst 861 der König nach Auxerre gekommen war, seine Begleitung fast alle Orte der Umgebung besetzt hatte und der Konvent von Ferrières daher um Aufnahme in S. Germain nachgesucht hatte. Zwar hätte ihnen, den Mönchen von Ferrières, der Königsdienst, den die Mönche von S. Germain zu leisten hatten, fast alle Möglichkeit des Zusammenseins genommen. Aber in jeder freien Stunde seien sie vom Konvent von S. Germain aufgenommen worden, ohne daß man je hätte spüren können, daß die Germanusmönche ihre Gastfreundlichkeit als Last gefühlt hätten. Einen ersten persönlichen Dank ließ Lupus durch Remigius (von Auxerre) und Fridilo überbringen. Am Ende aber dankt Lupus den Mönchen, daß sie im erschreckenden Auftreten der Räuber — der Normannen — die Kirchenschätze von Ferrières ohne weiteres in Verwahrung genommen hätten. Aus dem Brief des Abtes erfährt man, daß eine ganze Reihe von Mönchen aus Ferrières vor den Normannen in S. Germain um Asyl gebeten hatten, um sich nicht mit dem größeren Teil des Konvents in einer *villa* aufhalten zu müssen, daß die Germanusabtei die Flüchtlinge aufnahm und einen von ihnen, einen früheren Mitarbeiter des Abtes Lupus, auf dessen Wunsch hin auch weiter behielt.

Abschließend teilt Lupus mit, er schicke Bernegaud, einen *rudem adhuc monachum*, nach S. Germain, damit er dort am Beispiel vollkommenerer Mönche in seinem Mönchsberuf gestärkt werde.

Dieser Brief zeigt also den Germanuskonvent des Jahres 861/62 im hellen Licht blühenden mönchischen Lebens.

Dieses hat sich aber, soweit wir von Heiricus unterrichtet werden, doch nicht so ganz frei entfalten können. Ein Jahr nach der Aufnahme der Mönche von Ferrières im Germanuskloster, 862, ging eine Abordnung aus S. Germain, wie schon kurz angedeutet, nach Rom. Der Erwerb von Reliquien war nicht der einzige Zweck der Reise. Die Mönche reisten mit Mandaten und Briefen des Königs zu Papst Nikolaus¹⁴⁰. Man wird natürlich gleich überlegen, welchen Inhalts Briefe gewesen sein könnten, die Karl der Kahle Mönchen von S. Germain d'Auxerre im Jahr 862 für Papst Nikolaus I. mitgab.

Schaut man die Korrespondenz Nikolaus' I. vom Jahr 862 an, so ist sie gefüllt von den Streitigkeiten um die Ehe Lothars mit Waldrada, beschäftigt sich mit Judith, der unter der Beschuldigung des Incests weggelaufenen Tochter Karls des Kahlen und deren Entführer Graf Balduin sowie mit der Ehe von Karls des Kahlen Sohn Karl, die dieser gegen den Willen des Vaters eingegangen war¹⁴¹. Ebenso lief ja noch auf längere Zeit hin die Affaire Graf Boso — Ingeltrud¹⁴². Die Stellungnahme Karls des Kahlen zu diesen in die Politik reichenden Ehefällen ist bekannt. Karl lehnte 862 ausdrücklich eine Gemeinschaft mit Lothar ab, solange dieser nicht seine Frau Theutberga zu sich nähme, während deren Bruder Hucbert von Karl im

¹⁴⁰ *Miracula* II, 109 (Duru II, 171): *Anno itaque incarnati Dei DCCCLXII, fratrum quidam, mandatis pariter et epistolis regiis instructi, urbem Romam expetunt.*

¹⁴¹ vgl. MG Epp. VI, 2 nr. 3—9. vgl. zu den Heiraten von Karls Söhnen Karl und Ludwig *Ann. Bert ad a. 862* ed. W a i t z S. 58.

¹⁴² vgl. etwa MG Epp. VI, 2 nr. 41 (Ende 865).

gleichen Jahr mit S. Martin de Tours beschenkt wurde¹⁴³. Daß dem König das Verhalten seiner Kinder Karl und Judith nicht gleichgültig sein konnte, zumal auch Judith im Reich Lothars untergekommen war, ist selbstverständlich. Und die mit dem Papst übereinstimmende Haltung Karls des Kahlen gegenüber Ingeltrud, der entlaufenen Frau Bosos, ergab sich wohl daraus, daß auch sie im Lotharreich Zuflucht gefunden hatte und aus der Gunst, die Karl zu dieser Zeit Hucbert und Theutberga, den Geschwistern Bosos, zukommen ließ¹⁴⁴. Demnach könnte man sich leicht vorstellen, daß Karl den Mönchen Briefe mitgegeben hätte, die einen Informations- und Meinungsaustausch zwischen Nikolaus und Karl bezüglich der schwebenden Ehefälle beinhalteten.

Indessen scheint es doch gerechtfertigt, eher anzunehmen, daß die Abordnung von S. Germain in eigenen Angelegenheiten nach Rom ging und dazu Empfehlungsschreiben des Königs mitnahm. Denn Heiricus teilt mit, die Reise sei nicht nur *orationis gratia*, sondern auch *quarumdam ecclesiasticarum studio causarum* erfolgt, und die Mönche hätten ihre Aufgabe, die ohne Hilfe Gottes und König Karls äußerst schwierig und unmöglich zu lösen gewesen wäre, leicht durchgeführt¹⁴⁵. In den kirchlichen Angelegenheiten der Mönche das Problem einer Abtswahl zu erkennen liegt nahe, da S. Germain zu dieser Zeit vakant war. Man könnte, da *illuster vir Hlotharius* an der Expedition teilnahm, Karls Sohn Lothar aber für das nächste Jahr als Abt von S. Germain bezeugt ist, mit der Möglichkeit rechnen, daß man seitens des Königs und seitens der Mönche vom Papst die Erhebung Lothars zum Abt anerkennen lassen wollte. Andererseits wäre zu überlegen, ob Karl — gerade in dieser Zeit besten Einvernehmens mit Nikolaus I. — nötig gehabt hätte, die Ausstattung seines Sohnes mit der Germanusabtei vom Papst bestätigen zu lassen, zumal doch die 862 vorgenommene Vergabung von S. Martin de Tours an den *clericus coniugatus* Hucbert augenscheinlich ohne vorherige Anfrage in Rom erfolgte. Hinzu kommt, daß die Abordnung von S. Germain sichtbar mit einem guten Maß an Selbständigkeit handelte.

Auf dem Rückweg von Rom nämlich machte man einen Abstecher nach S. Maurice d'Agaune, zu Hucbert¹⁴⁶. Dabei erfahren wir, daß Hucbert den reisenden Germanusmönchen *familiarissimus* war, die Gäste mit größter Zuverlässigkeit aufnahm und ihnen schließlich noch — gegen den Willen des Konvents von S. Maurice — Reliquien der thebäischen Legionäre schenkte. Es läßt sich nicht ausmachen, welche Verhandlungen zwischen den Germanusmönchen und Hucbert geführt worden sind. Aber es scheint doch

¹⁴³ *Ann. Bert. ad a. 862* ed. Waitz S. 57, 60 f.

¹⁴⁴ vgl. MG Epp. VI, 2, nr. 11 u. 18. vgl. *Ann. Bert. ad a. 862, 863* ed. Waitz S. 56—66, *ad a. 864* ed. Waitz S. 74.

¹⁴⁵ Duru II, 171. Im übrigen ist das einzige päpstliche Privileg, das S. Germain im 9. Jahrhundert erhielt, von Papst Nikolaus I. Die Urkunde ist nicht mehr erhalten, man erfährt nichts über ihren Inhalt, nur von ihrer Existenz. (Quantin I, 62: König Odo bestätigt den Germanusmönchen das Privileg P. Nikolaus' I., die *pancarta* Karls des Dicken und die Urkunde König Karlmanns und gibt ihnen die Möglichkeit, sich an feste Orte zurückzuziehen, wenn die Normannen kämen. Vgl. Ph. Lauer, Rec. des actes de Louis IV nr. 3 — 936 Juli 26. Auxerre.)

¹⁴⁶ Duru II, 172.

beachtenswert, zu erfahren, daß es nach dem Weggang Hugos aus S. Germain, während dieser mit Konrad (I.) im Mittelreich auftrat und zwei Jahre, bevor Hucbert bei Orbe gegen Konrad (II.) fiel und von diesem in S. Maurice und den transjuranisch-raetischen Gebieten abgelöst wurde, in S. Germain eine Mönchsgruppe gab, die bald nach Hugos Weggang mit königlichen Schreiben nach Rom ging und dann von Hucbert als ihrem *familiarissimus* empfangen wurde. So ist es zweifellos erlaubt, mit Gruppierungen im Konvent von S. Germain zu rechnen — mit Gruppierungen, die nicht unabhängig davon waren, welcher Abt gerade über das Kloster gestellt wurde.

In diesem Zusammenhang ist es nicht ohne Interesse, festzustellen, daß Heiricus über die Romreise von 862 erst einige Zeit nach dem Ereignis selbst schrieb, daß sich Heiricus zwischen 860/61 und 863 nicht in S. Germain, sondern in S. Médard de Soissons aufhielt¹⁴⁷.

Von Ende 863 bis zum 14. Dezember 865 war Lothar, der lahme Sohn Karls des Kahlen, Abt in S. Germain¹⁴⁸. Nach den über ihn erhaltenen Zeugnissen macht er verständlicherweise nicht den Eindruck eines tatkräftigen Abtes. Nach den Mitteilungen des Heiricus war Lothar als Kind in S. Germain in die Schule gegeben worden¹⁴⁹. 861 ließ Karl den Sohn in Réôme zum Kleriker machen¹⁵⁰. 863 erscheint Lothar als Abt und Tauschpartner der Germanusmönche¹⁵¹. Ein Jahr später erwirkte Lothar mit seiner Mutter die große Besitzbestätigung Karls für S. Germain in Pîtres¹⁵². Noch vor seinem Tod erbat Lothar von seinem Vater eine Schenkung für die Abtei und sorgte dabei für sein Totengedächtnis vor¹⁵³. Sieben Monate vor seinem Tod, am 20. Mai 865, finden wir den Bischof von Auxerre, Christian, und Bischof Erchenraus von Châlons-sur-Marne in S. Germain. Die beiden Bischöfe nahmen in zwei Akten die Dedikation der mit den *cryptae* ausgestatteten Germanusbasilika vor¹⁵⁴. Im gleichen Jahr, vielleicht im selben Zusammenhang, nahmen die Mönche, ohne daß man etwas von einer Erlaubnis oder wenigstens Beteiligung Abt Lothars hörte, eine be-

¹⁴⁷ vgl. J. Wollasch a.a.O.

¹⁴⁸ Tessier II, 261 — 863 Dez. 2. Auxerre. Heiricus gibt als Termin für Lothars Erhebung zum Abt den 22. Februar 863 an. (MG SS XIII, S. 80). Den Tod Lothars melden die *Ann. Bert.* zum Jahr 865 (*Ann. Bert.* ed. Waitz S. 80), ebenso Heiricus (MG SS XIII, S. 80 hier 864 nach Sickle's Lesung (BECH t. 3, 5me sér. 1862 S. 35) vgl. jedoch J. Wollasch a.a.O.); ein Necrologfragment der Kathedrale Auxerre zum 14. Dezember (RHF Obituaires 3, 274 B). vgl. Tessier II, 288 — 866 Jan. 23. Senlis. 866 *Ann. Floriac.*, MG SS II, S. 254.

¹⁴⁹ *Ep. dedic.* (Duru II, 4).

¹⁵⁰ *Ann. Bert.* ad a. 865 ed. Waitz S. 54.

¹⁵¹ Tessier II, 261.

¹⁵² Tessier II, 269.

¹⁵³ Tessier II, 288.

¹⁵⁴ Labbe, *Nova Bibliotheca manuscriptorum librorum I* (1657) S. 531: De Ecclesia S. Germani Autissiodorensis. Ex vetusto Codice Petaviano. Alter und Authentizität der Notiz sind wohl nicht mehr festzustellen. Indessen braucht man die Aussagen des Textes nicht zu bezweifeln. Denn daß Bischof Christian schon mit der Amator-Translation in Verbindung mit S. Germain stand, überliefern *Gesta* und *Miracula*. (Duru I, 356, II, 169). Daß Bischof Erchenraus 865 in S. Germain war, weiß man ebenfalls. (Duru II, 175). Vom Tagesdatum der Dedikation erfahren wir aus dem Necrolog der Kathedrale Auxerre, in dem der Vorgang der Dedikation übereinstimmend mit dem oben zitierten Text berichtet ist. (Lebeuf-Challe-Quantin, *Mémoires concernant l'Histoire civile et ecclésiastique d'Auxerre et de son ancien diocèse IV* (1855), p. j. 20; vgl. J. Hubert, *L'Art Préroman* S. 27 f. u. Anm. J. Hubert, in *Mélanges Louis Halphen* S. 351—357, R. Louis, *Autessiodorum* S. 42 u. n. 24; 43, n. 25.

merkenwerte Schenkung von den vor drei Jahren erst erworbenen Urbansreliquien vor¹⁵⁵. Bischof Erchenraus erhielt sie und barg sie in dem von ihm zu Ehren des hl. Urban errichteten Kloster bei Châlons-sur-Marne. Daß man diese Reliquienvergabe nicht als alltäglich abtun kann, zeigt die urkundlich bezeugte Tatsache, daß Bischof Erchenraus schon 862, im Jahr selbst der Tiburtius-Urbantranslation von Rom nach Auxerre also, den Plan hatte, reiche Urbansreliquien für das neu zu erbauende Kloster bei Châlons zu erwerben¹⁵⁶. Es muß schon auffallen, daß sich der Abt in die Vergabung nicht einschaltete, zumal, wenn man bedenkt, daß die Germanusmönche, als sie auf ihrer Reise durch Agaune kamen, Reliquien der thebäischen Legionäre gegen den Willen der Mönche von S. Maurice von Hucbert erhielten oder wenn man daran denkt, daß es Hugo *abbas* war, der dem Erzbischof Ansegisus von Sens den Leib des hl. Romanus für S. Remi de Vareilles aus S. Germain herausgab¹⁵⁷.

Die geistigen Interessen und Fähigkeiten des jungen Abtes Lothar sind jedoch von zuständiger Seite, vom Magister Heiricus, ins hellste Licht gestellt worden¹⁵⁸. Lothar sei „an Jahren ein Kind gewesen, dem Geist nach ein Liebender der Weisheit, durch seine eingeborene Veranlagung und das Schaffen seines Fleißes vor allen Sterblichen seines Alters kostbar“.

Nach Lothars Tod am 14. Dezember 865 hatte ein Abt Boso die Leitung von S. Germain und überbrachte im Januar 866 Karl dem Kahlen nach Senlis den letzten Wunsch des toten Sohnes¹⁵⁹. Karl der Kahle aber bezeichnete seinen Sohn Karlmann, Abt von S. Médard de Soissons, als Nachfolger Lothars in S. Germain¹⁶⁰. Dieser Abtswechsel hatte für die Germanusabtei den Verlust ihres Magisters Heiricus zur Folge. Heiricus floh am 25. Mai 866 aus S. Germain und ging nach Moutier-Grandval¹⁶¹. Wohl

¹⁵⁵ D u r u II, 175: . . . anno . . . DCCCLXV . . . Herchenraus, Catalaunorum episcopus, ad coenobium sancti Germani veniens, largitione fratrum reliquias pretiosi papae et martyris Urbani obtinuit.

¹⁵⁶ T e s s i e r II, 248 — 862 Okt. 26. Ponthion. In dieser Urkunde werden als Initiatoren des Klosterneubaues die Königin Irmintrud und Bischof Erchenraus genannt, der König selbst als Erbauer. . . hortatu salubri dilectę nobis conjugis, Hirmindudis, ac deprecatione venerabilis Erchenraui sanctę matris ecclesię Cathalaunensis episcopi . . . tractavimus edificare (Heiricus spricht bezüglich der Klostererrichtung durch Erchenraus von *construere* — D u r u II, 175) pariter in honore sanctę Trinitatis de novo monasterium sub religione monastica consecrandum, in quo corpus sancti Urbani, Romani pontificis, cum honore congruo reconditum veneretur. Zu diesem Zweck erfolgt die königliche Schenkung der Güter, die Hugo, Albericus und Drogo konfisziert worden sind.

Nach Heiricus wäre der Neubau des Klosters also 865 schon Tatsache. Die erste urkundliche Bezeugung dafür, daß der Neubau schon vorgenommen war, bringt das Jahr 866. (T e s s i e r II, 291 — 866 Mai 15. Servais.) Wieder werden zugunsten des Klosters konfiszierte Güter gegeben, Güter, die zuvor Gerardus comes und Hugo vasallus noster vom fiscus gehabt hatten.

¹⁵⁷ Chron. S. Petri Vivi Senon. (12. Jh.) ad a. 865 (D u r u II, 478) Ansegisus regierte jedoch erst seit 871. (vgl. D u c h e s n e, Fastes épiscopaux II, S. 421 f.) vgl. den Bericht desselben Chronicon über die Reise des Bischofs Formosus von Porto, der Reliquien nach Auxerre und Sens brachte. (D u r u II, 478 f.) Die Reise ist hier auf 878 datiert, während sie nach den aus dem 9. Jh. stammenden Annalen von Ste. Colombe de Sens 882 angesetzt ist. (D u r u I, 202 f.) Jedenfalls wurde Formosus 876 gestürzt. (Ann. Bert. ad a. 876 ed. W a i t z S. 130).

¹⁵⁸ D u r u II, 3.

¹⁵⁹ T e s s i e r II, 288 — 866 Jan. 23. Senlis.

¹⁶⁰ MG SS XIII, 80.

¹⁶¹ Für das Folgende zu Heiricus vgl. J. W o l l a s c h a.a.O.

im Jahr 870 kehrte er, während Karlmann — 3 Jahre, bevor er geblendet wurde — von Karl dem Kahlen in Senlis verhaftet wurde, nach Auxerre in sein Professkloster zurück¹⁶². Über die Gründe, die es Heiricus unmöglich machten, unter Karlmann im Kloster zu bleiben, läßt sich Genaueres nicht sagen, da die Quellen, vor allem Heiricus selbst, darüber schweigen. Indessen erinnert man sich daran, daß Heiricus ja schon zwischen 860/61 und 863 Karlmann als Abt kennengelernt hatte, und zwar in S. Médard de Soissons. In dieser Abtei muß sich damals das Mißverhältnis zwischen Karlmann und Heiricus herausgebildet haben. Daß es hierfür Ursachen genug gegeben haben kann, zeigt sich schon daran, daß die Mönche von S. Médard keinen anderen Weg mehr sahen, sich gegen den nicht regulären Abt zu wehren, als Klage bei Karl dem Kahlen selbst zu führen. Jedenfalls beurteilte Heiricus die Verhältnisse in Soissons, das Wirken Karlmanns als Abt dermaßen alarmierend, daß er, erst 56 Tage Priester, S. Germain verließ, um nicht Karlmann in die Hände zu fallen. Aber was Heiricus als Befreiung erschien, wurde ihm bald zur unerträglichen Last: Vom Exilkloster Moutier-Grandval aus ließ er nichts unversucht, was ihm zur Heimkehr in die Germanusabtei verhelfen könnte. Mit seinem Konvent stand er weiter in Beziehungen, bei einer Gesandtschaft von Moutier-Grandval nach Auxerre ging er mit, offensichtlich, um dort vorzufühlen, wie die Lage sei. Aber nochmal mußte er nach Moutier-Grandval weggehen. Über seine Lebensbedingungen und seine Umgebung in diesem Kloster beklagte er sich bitter. Und als sich 869, beim Tauziehen um das Lotharreich, die politische Lage zuspitzte, als man im Jurakloster mit einem Zugriff des westfränkischen Königs unmittelbar rechnete, Heiricus aber unter der Gewalt seines dortigen *senior* (vielleicht eines nicht regulären Abtes aus der Verwandtschaft der Liutfriede) stehend, keinen Schritt mehr aus dem Kloster tun konnte, ließ er seine Hilferufe an Karl, seine Bemühungen um die Heimkehr durch die Vermittlung von Girbald und Liudo, den Bischöfen der Grenzdiozesen Chalon-sur-Saône und Autun, laufen und erreichte sein Ziel offenbar im Jahr 870, nachdem sich die Könige in Meerssen geeinigt hatten, Moutier-Grandval in den Machtbereich Ludwigs des Deutschen eingegliedert worden war, Karlmann aber, für Heiricus die Quelle allen Übels, in Senlis in die Gefangenschaft des Vaters kam und Hugo *abbas* wieder in Auxerre und in S. Germain selbst tätig wurde. In den Jahren nach seiner Heimkehr beendete Heiricus sein literarisches Lebenswerk, konnte auch unbehindert seine alten Beziehungen nach Soissons erneut aufnehmen und brachte sein Werk in dankbarer Huldigung Karl dem Kahlen dar, nicht, ohne ihm Worte warmherziger Erinnerung an den toten Lothar auszusprechen.

Daß sich von den unruheerfüllten Jahren nach Lothars Tod — auch in der Germanusabtei selbst konnte man sich, wie das Auftreten eines regulären Abtes Boso anfangs 866 und eines weiteren regulären Abtes Asper zwischen 866 und 870 bezeugt, nicht allgemein mit dem Regiment Karlmanns einverstanden erklären, von dem es keine Nennung in Urkunden aus Auxerre gibt — nichts in den *Miracula* widerspiegelt, ist allzu verständlich. Nur aus

¹⁶² vgl. J. Wollasch a.a.O. Karlmann in Haft: *Ann. Bert. ad a. 870 ed. Waitz* S. 109.

dem, worüber Heiricus in diesem Werk schweigt, was Heiricus an anderer Stelle für sich selbst aufzeichnete und was sich mit den Ereignissen jener Jahre zusammenhalten läßt, kann man die Vorgänge um S. Germain etwas mehr aus der Nähe beobachten.

In den Siebzigerjahren bis zu seinem Tod war es wieder Hugo *abbas*, der, in seinem Aufstieg zu größter Macht im westfränkischen Reich, die Lage in Auxerre beherrschte¹⁶³. Vier Königsurkunden erhielt S. Germain in dieser Zeit zur Festigung seines Besitzstandes¹⁶⁴. Hugo selbst nimmt mit königlicher Bestätigung Besitztransaktionen in Auxerre vor¹⁶⁵.

Aber dann bringt die Zeit noch vor Hugos Tod in Orléans und seiner Überführung nach S. Germain auch für Auxerre die immer drohendere Normannengefahr¹⁶⁶. Nachdem wir schon zum Jahr 861 von aus Ferrières nach Auxerre geflüchteten Mönchen hörten, nachdem in den Siebzigerjahren Tours die Reliquien seines Heiligen hatte hergeben müssen, als sie nach Chablis in Sicherheit gebracht worden waren, brandete der Normannensturm 887 und 889 gegen die Mauern von Auxerre und gegen die Abtei S. Germain¹⁶⁷. Wenn auch das Germanuskloster uneinnehmbar blieb, so war die Last des Normannenangriffs für die Mönche doch drückend genug: ihre Besitzungen wurden entfremdet, für Zufluchtsstätten im Fall einer Katastrophe mußte gesorgt sein¹⁶⁸.

3.

Die Bischöfe des beginnenden 8. Jahrhunderts scheinen nicht alle Zeit auf die Fürsorge der Klöster ihrer Metropole verwandt zu haben. Im 9. Jahrhundert wurde über Bischof Savaricus (712—718) von Auxerre dies geschrieben: *Hic, ut fama confirmat, eo quod esset genere nobilissimus, cepit a status sui ordine paululum declinare, et secularibus curis plus quam oportet pontificem inhiante insistere, in tantum, ut tam pagum Aurelianensem quam Nivernensem, Tornodorensem quoque atque Avalensem, necnon et Tricassium militari manu invaderet, suisque dicionibus subjugaret*¹⁶⁹. Von Ain-

¹⁶³ s. o. S. 211 Anm. 131, 132.

¹⁶⁴ Tessier II, 427 — 877 Mai 7. Compiègne. Quantin II, 7 — 879/80 Jan. 29. Noyon. Quantin I, 57 — 884 Juni 11. Meaux. Dkl III 145 = I, 59 — 886 Okt. 28. Paris. ¹⁶⁵ Tessier II, 437, 438.

¹⁶⁶ Zu Hugos Tod und Überführung: *Reginon. abb. Prum. Chron. ad a. 887* (Hs. A: 886) ed. Kurze S. 126, Quantin I, 59 = Dkl III 145, RHF Obituaires 3, 235 B. Sonstige Quellen, die Hugos Tod melden, siehe bei Dümmler, *Gesch. d. ostfr. Reiches* III, S. 267 u. Anm. 2, K. v. Kalckstein, *Abt Hugo aus dem Hause der Welfen Markgraf von Neustrien*, *Forsch. z. Dt. Gesch.* 14 (1874), S. 127 u. Anm. 3, E. Bourgeois, *Hugues l'Abbé*, *Mém. de la Fac. des Lettres de Caen* I (1885), S. 42 u. Anm. 6, R. Louis, *Girart* S. 34 u. Anm. 6.

¹⁶⁷ Zur Evakuierung des hl. Martin nach Chablis vgl. Tessier II, 437; E. Mabilie, *Les invasions normandes dans la Loire et les pérégrinations du corps de Saint Martin*, *BECH* 30 (1869) S. 167 ff.; E.-R. Vaucelle, *La Collégiale de Saint-Martin de Tours* (1908) S. 93 f., S. 94, n. 1. Zu den ohne Erfolg gebliebenen Angriffen der Normannen auf Auxerre: *Ann. Lemovicenses ad a. 887 et 889*, *MG SS* II, S. 251, Quantin I, 62, vgl. R. Louis, *Autessiodorum* S. 43 f. u. Anm. 28—33. ¹⁶⁸ Quantin I, 62.

¹⁶⁹ Duru I, 347.

marus (718 — 731), dem Nachfolger des Savaricus, aber weiß die gleiche Quelle: *in tantum ejus potestas seculariter excrevit, ut usque ad Ducatum pene totius Burgundie perveniret*¹⁷⁰. So sehr lebte dieser Bischof in Krieg und Politik, daß er die Aufgaben seines Bischofsamtes überhaupt nicht mehr wahrnehmen konnte und daher zu Lebzeiten Teodramnus zum Bischof ordinieren ließ¹⁷¹. Die Tätigkeit Ainmars hatte für ihn selbst zur Folge, daß er, als er das Vertrauen des Königs verloren hatte, verhaftet wurde und dann — aus der Haft geflohen — in der Gegend von Toul erstochen wurde¹⁷². Güter, in deren Besitz der Bischof gewesen war, fielen bei seinem Tod an den König¹⁷³. Diese letzte Tatsache könnte u. U. so verstanden werden, daß nicht nur Ainmars Macht vom König gebrochen werden sollte, sondern daß es möglicherweise die Macht Ainmars als Bischof von Auxerre war, die dem König unbequem geworden war. Jedenfalls kann man nicht übersehen, daß von Ainmar in den *Gesta* nicht gesagt wird, so und so lange war er Bischof, sondern daß in der Quelle steht, *Ainmarus vocatus episcopus tenuit principatum annos XV*¹⁷⁴.

Nach der Jahrhundertmitte war Aidulfus, vorher *cantor*, Bischof von Auxerre. Zu seiner Zeit wurde der Besitz der Kirche aus der Macht der Bischöfe durch Pippin den Kurzen weggenommen und ging in weltliche Herrschaft¹⁷⁵. Es ist möglich, daß es eine Übertreibung der *Gest*schreiber ist, wenn man hört, dem Bischof seien nur 100 Mansen übriggelassen worden, und wenn der Schlaganfall, dem Aidulf unterlag, in den *Gesta* als Folge der Entfremdung der Kathedralgüter durch Pippin dargestellt wird. Wichtig ist aber zu erfahren, daß, was an *villae* übrigblieb, unter sechs *principes Baioarios* verteilt worden ist, die Abteien aber einzelnen Äbten verschenkt wurden. Daß die *Gest*schreiber die Vergabung von Gütern der Kathedrale Auxerre an Bayern nicht erfunden haben können, liegt auf der Hand. Wie man weiß, waren gerade zu jener Zeit große bayrische Adlige in Westfranken, kommandierten sich mit Herzog Tassilo dem Frankenkönig und dessen Söhnen im Jahr 757 in Compiègne¹⁷⁶.

Zwar ist, wie nicht anders zu erwarten gewesen, die Suche nach den *principes Baioarios* erfolglos geblieben und konnten, da uns ihre Namen nicht verraten worden sind, keine Beziehungen zwischen Bayern in Bayern und Bayern im Bereich der Diözese Auxerre zu dieser Zeit oder sonst aufgedeckt werden. Aber es muß von Wichtigkeit sein, die Bedeutung zu erkennen, die der Akt Pippins und die Ausstattung von bayrischen *principes* mit Besitzungen der Kathedrale Auxerre für Auxerre gehabt haben.

Gerade aus der Zeit Karls des Großen sind zur Beantwortung dieser Frage Hinweise gegeben: Bischof Maurinus (766—794) von Auxerre war es, der bei König Karl die Wiederherstellung seiner verarmten Kirche anstrebte¹⁷⁷. Und seine Bemühungen blieben nicht ohne Erfolg. Wohl mag es wiederum

¹⁷⁰ Duru I, 347.

¹⁷¹ Duru I, 348 f.

¹⁷² Duru I, 348.

¹⁷³ Duru I, 349.

¹⁷⁴ Duru I, 347.

¹⁷⁵ Duru I, 350.

¹⁷⁶ *Ann. regni Francor. ad a. 757* ed. Kurze (1895) S. 15 f.; vgl. dazu H. Löwe, Die karolingische Reichsgründung und der Südosten, Forsch. zur Kirchen- u. Geistesgesch. 13 (1937), bes. S. 19.

¹⁷⁷ Duru I, 350 f.

— wie ein Blick ins 9. Jahrhundert leicht zeigen wird — eine Übertreibung der *Gest*schreiber sein, wenn sie berichten, daß im Zeitraum von etwa zwei Jahren fast keiner von denen, die das Kirchengut *contra licitum* in Händen hatten, der Restitution Widerstand leistete. Aber es klingt durchaus glaubhaft, wenn gesagt wird, Karl der Große habe den Bitten des Bischofs stattgegeben und bestimmt, Maurinus solle nach und nach — mit dem jeweiligen Eintreten des Todes der Kirchengutsinhaber — alles zurückerhalten. Weiter wird festgestellt, daß zu dieser Zeit drei der entfremdeten suburbanen Klöster wieder an die Kathedrale zurückgegeben wurden: SS. Gervais et Protais, S. Martin-lés-S. Marien und S. Eusèbe¹⁷⁸. In S. Gervais ließ sich Bischof Maurinus auch begraben, nachdem er das Kloster von neuem aufgerichtet hatte. Dort bestattete man auch den Nachfolger des Maurinus, Bischof Aaron (794—808), der, als er Karl dem Großen — wohl im Jahr 800 — nach Rom gefolgt war, vom Kaiser die Abtei S. Marien, das alte von Germanus gegründete Cosmas- und Damiankloster, erhalten — man muß also hinzufügen: zurückerhalten hatte¹⁷⁹.

Somit waren von den sieben suburbanen Klöstern vier, S. Eusèbe im Südwesten der *civitas* und die drei östlich, am rechten Yonneufer gelegenen Abteien, an S. Etienne zurückgekehrt. Wie stand es mit den drei anderen? Notre-Dame-la-Ronde nordwestlich Auxerre muß wohl aus der Betrachtung ausscheiden, da es seit der Offizienverordnung des Tetricus vom ausgehenden siebten Jahrhundert nicht mehr bezeugt ist, man also auch nicht wissen kann, ob dieses Kloster zur Zeit der Katastrophe für die Kathedrale Auxerre unter Pippin dem Kurzen noch bestanden hat¹⁸⁰. Auf jeden Fall also waren der Kathedrale noch S. Julien im Süden der Stadt und S. Germain im Nordosten entzogen¹⁸¹.

Aus den zuvor gemachten Beobachtungen am Auxerre des 9. Jahrhunderts war so viel zu erkennen, daß man nicht gerade sagen kann, S. Germain wäre im 9. Jahrhundert wieder an die Kathedrale gekommen. S. Julien war in den Zwanzigerjahren dieses Jahrhunderts in den Händen Hugos von Tours, während einige Zeit darauf, wie zu sehen gewesen ist, Hugo *abbas* die Leitung der Frauenabtei innehatte¹⁸².

So ist es unerläßlich, von den Ereignissen des 8. Jahrhunderts her nochmals in das neunte zu schauen. Sicher können die Vorgänge unter Pippin dem Kurzen in Auxerre dazu dienen, unerklärt Gebliebenes aus den Verhältnissen im Auxerre des 9. Jahrhunderts zu entschlüsseln und selbst von dorthier beleuchtet zu werden.

¹⁷⁸ Duru I, 351.

¹⁷⁹ Duru I, 352.

¹⁸⁰ Bezeugungen von N.-D.-la-Ronde: Duru I, 342 f., 345 — Quantin I, 8.

¹⁸¹ Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß nach dem Begräbnis Aidulfs in S. Germain (Duru I, 350) Maurinus und Aaron ihre Gräber nicht in S. Germain fanden (Duru I, 351 f.), wohl aber die auf Aaron folgenden drei „Bayernbischöfe“ und der Alemanne Christian, während nach 873 die Bischöfe Wala (Duru I, 358), Wibald (I, 360) und Herifrid (I, 366) wiederum nicht in der Germanusabtei begraben wurden.

¹⁸² Hugo von Tours als Abt von S. Julien: Quantin I, 30, vgl. R. Louis, Girart S. 33.

Erinnert man sich an den Befund hinsichtlich des Besitzstandes von Kathedrale und Germanusabtei, sollten dann nicht Erscheinungen wie die, daß S. Etienne im Gegensatz zu S. Germain im 9. Jahrhundert nur verhältnismäßig sehr wenig Erwerbungen machte — kaum solche in den Außenbezirken der Besitzlandschaft —, daß es nur zwei königliche Schenkungs- bzw. Bestätigungsurkunden 820 und 850 erhielt, daß das von den Bayernbischöfen Angelelm und Heribold an ihre Kanoniker Geschenke der königlichen Zustimmung bedurfte, obwohl es sich etwa bei Angelelm um Kathedralgut handelte, daß beide Bischöfe Besitz schenkten, für dessen Freistellung erst der Tod derer abgewartet werden mußte, die das besagte Gut noch als *beneficia* innehatten, daß die zeitgenössischen *Gestaschreiber* von diesen *beneficia* feststellten, Heribold hätte die Güter, die einst dem Recht der Kirche abgesprochen worden seien, aus der Freigebigkeit des Königs erhalten, nicht ihre ungezwungene Erklärung aus der Entfremdung des Kathedralgutes durch König Pippin finden? Der Befund der Besitzgeschichte läßt im Anschluß an die Mitteilungen, die von den *Gesta* über Maurinus gemacht werden, nur eine Beurteilung der Besitzpolitik der Bischöfe Angelelm und Heribold zu: es handelte sich um Restitutionsversuche nach der völligen Verarmung der Kathedrale im 8. Jahrhundert.

Wenn aber diese Bischöfe bayrischer Herkunft versuchten, das im 8. Jahrhundert an bayrische Adlige Verlorene wiederzugewinnen, so waren ihnen über Besitzrestititionen hinaus noch weitere Ziele vorgezeichnet. Denn noch fehlten ja der Kathedrale zwei ihrer suburbanen Klöster, darunter das ohne Zweifel bedeutendste des hl. Germanus. Man kommt wohl nicht umhin festzustellen, daß es sich die Bischöfe des 9. Jahrhunderts, Angelelm, Heribold, Abbo, Christian, ziemliche Anstrengungen kosten ließen, wieder die Herrschaft über S. Germain zu erzwingen. Wie will man sonst erklären, daß Angelelm und seine unmittelbaren Nachfolger die nach Aidulf durch Maurinus und Aaron unterbrochene Gewohnheit der Bischöfe, sich in S. Germain bestatten zu lassen, wieder aufnahmen?, daß Heribold die Stephanskrypta in der Germanusabtei baute und ausstattete, um dort seine Grablege zu haben?, daß es Heribold war, der die erste Öffnung des Germanusgrabes vornahm?, daß er, wie schon sein Onkel Angelelm, in S. Germain die Wahl zum Bischof und die Ordination erlebte, wobei im 10. Jahrhundert festgestellt ist, daß eine solche Ordination in S. Germain *mos* war¹⁸³? Denkt man daran, daß Pippin der Kurze Kathedralgut an bayrische *principes* gegeben hat, daß Karl der Große der Kathedrale ansatzweise wieder aufhalf, die Nachkommen der bayrischen *principes* also in den restituierten Gütern nicht in Besitznachfolge treten konnten, muß dann nicht auffallen, daß die Bayern, die wir im 9. Jahrhundert in Auxerre antreffen — alle drei aus einer Familie —, dem geistlichen Stand angehörten, in diesem *carrière* machten — noch Angelelm wurde Abt in SS. Gervais et Protais vor Übernahme des Bischofsamtes, Abbo stieg nach dem Weg seines Bruders über das *palatium* zur Bischofswürde als Mönch und Abt von S. Germain zum Pontifikat auf — und als Bischöfe die Restitution von Besitz und Stellung des *episcopatus*

¹⁸³ Duru I, 378.

Autissiodorensis versuchten? Sollte es nicht so sein, daß im gleichen Zusammenhang die Wirren um freie Abtswahl in S. Germain, gerade in der Mitte der Dreißigerjahre des 9. Jahrhunderts und auf dem Hintergrund der Auseinandersetzung von Ludwig dem Frommen und Lothar, standen? Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als sei der zur gleichen Zeit erfolgte und bis 838 wieder gutgemachte politische Kurswechsel Bischof Heribolds zu Lothar und der damit verbundene Weggang Heribolds nach Italien von einschneidender Bedeutung für Erfolg oder Mißerfolg des Restitutionsversuches der drei Bayernbischöfe gewesen.

Jedenfalls kehrte, während das Frauenkloster S. Julien, nachdem es in Händen Hugos von Tours und später unter Hugo *abbas* gestanden hatte, erst zwischen 879 und 887 wieder in Abhängigkeit von S. Etienne gebracht werden konnte, die Germanusabtei nicht mehr wieder zur Kathedrale zurück¹⁸⁴. Nach dem Tod Ludwigs des Frommen werden in S. Germain, nachdem dort seit der Zeit Karls des Großen offenbar reguläre Äbte wirkten, bereits die *cryptae* gebaut, deren Erbauer, Konrad und Adelais, die Eltern Abt Hugos waren¹⁸⁵. Hugo *abbas*, die Königssöhne Lothar und Karlmann, dann wieder Hugo *abbas* leiten die Germanusabtei, deren Eigenständigkeit sich im raschen Anwachsen ihrer Besitzungen seit 853 deutlich widerspiegelt, während es unverkennbar — nach der Sprache der Urkunden, der Sicht des Heiricus von S. Germain und der Germanustranlation von 859 zu urteilen — die Hand des Königs selbst war, die auf dem Kloster lag.

So wäre nach einem ersten Blick leicht der Eindruck zu gewinnen, als sei nach dem Scheitern des Restitutionsversuches der Bischöfe die Kathedrale in den Schatten des schnell aufsteigenden Germanusklosters gekommen.

Indessen scheint es in Auxerre um mehr als nur eine Verschiebung der Schwergewichte gegangen zu sein.

¹⁸⁴ Von Bischof Wibald (879—887) wird in den *Gesta* berichtet: *Nullum solis estum, nullum denique hiemis horrebat algorem, quin beati prothomartyris Stephani ecclesiae decori pervigil insudaret, unde multa munerum regie munificentie xenia obtulit, ut beati Juliani abbatiam Sancti-Stephani servitio applicaret, quod multa cum difficultate peregit, sed regale preceptum, quod ex eo adeptus fuerat, mors immatura possidere prohibuit.* (D u r u I, 359).

¹⁸⁵ Man könnte vor diesen Äbten noch für die Mitte des 8. Jahrhunderts einen regulären Abt Lantfridus annehmen. Denn M i r o t hat in RHF Obituaires 3, 479 f. einen Verbrüderungsbuch-Eintrag der Reichenau abgedruckt, aus dem wir einen Abt Lantfrid als Vorsteher eines Germanusklosters kennenlernen (MG Libri confrat. S. 155 — *Capitula* u. S. 239).

P i p e r las *Lantfridus* und nahm (a. a. O., n. 282, 1) Liutfrid an, um festzustellen, einen Abt Liutfrid von S. Germain d'Auxerre kannte man nicht. Lantfrid wäre wohl anstatt Lantfrid verschrieben, Lantfrid gehörte aber nach S. Germain-des-Prés. Im Original Cod. aug. p. LXXI steht eindeutig: *Lantfridus*. Da aber tatsächlich nach der Mitte des 8. Jahrhunderts ein Lantfrid Abt von S. Germain des-Prés war (vgl. etwa DKl I 71, MG Conc. II, 1, S. 73, *Transl. et mir. S. Germani*, MG SS XV, 1, S. 5), bezieht sich der Verbrüderungsbuch-Eintrag der Reichenau (MG Libri confrat. S. 239) auf S. Germain-des-Prés und nicht, wie M i r o t (RHF Obituaires 3, 479) sagte, auf S. Germain d'Auxerre.

In MG Libri confrat. S. 240 wird mit *Nomina fratrum i t e m de monasterio quod Sancti Germani nuncupatur* die Verbrüderungsliste von S. Germain-des-Prés für die Zeit von Abt Burgoald (Anfang 9. Jh.) fortgesetzt. Bereits in den *Capitula* waren für die Namen des Konvents von S. Germain-des-Prés zwei Blätter vorgesehen (a.a.O. S. 155, XLII, XLIII).

Es kommt hinzu, daß von 78 Namen der Reichenauer Liste nach Abt Lantfrid 48 (52) im Necrolog von S. Germain-des-Prés wiederkehren. (RHF Obituaires 1, 1, 246 f.) (Diese Feststellung ist den Vergleichen in RHF Obituaires 1, 2, 1017 ff. zuzufügen.)

Sicher mußte die Kathedrale nach der gewaltsamen Trennung von S. Germain eine starke Einbuße an materieller Macht und an Bedeutung in einem tieferen Sinn hinnehmen.

Aber leicht läßt sich erkennen, daß die Germanusabtei, als sie die Eigenständigkeit gegenüber der Kathedrale erhalten hatte, ihren Aufstieg zu Reichtum und politischer Bedeutung nicht nur mit dem Angelehntsein an den König bezahlen mußte. Mit den Männern, die aus der welfischen Verwandtschaft nach Auxerre gekommen und in S. Germain Fuß gefaßt hatten, vor allem mit dem unterbrochenen Abbatat Hugos, hatte das Kloster mit der ihm so gegebenen Teilhabe an politischer Bedeutung auch die Schwankungen und Gefahren des politischen Lebens auf sich nehmen müssen. Wir haben einige Anzeichen sehen können dafür, daß die Unruhe vom Mönchsleben in S. Germain Besitz ergriffen hatte. Zu Beginn der Vierzigerjahre hatte der bekannte Atto das Kloster mit der Bischofswürde in Verdun vertauscht. Die Sorge um die eben erhaltenen Besitzungen mußte die Mönche des Germanusklosters gerade in den Zeiten einer Vakanz besonders beanspruchen. War kein Abt da, dann trat der Konvent in Tätigkeit — wie sich am Beispiel der Romexpedition im Jahr 862 zeigen ließ — nicht als eine geschlossene Gemeinschaft. Nur mit Mühe läßt sich noch feststellen, daß man im Kloster versuchte, nichtreguläre durch reguläre Äbte zu ersetzen: Nach Lothars Tod trifft man ein einziges Mal auf Abt Boso, von dem sonst nur noch der Todestag überliefert ist¹⁸⁶. Und unter dem auf Lothar folgenden Karlmann scheint zeitweilig Asper als regulärer Abt in S. Germain gewesen zu sein¹⁸⁷. Während die Schule des Germanusklosters einen Heiricus besaß, von Abt Lupus von Ferrières als eine Stätte blühenden geistigen Lebens angesehen wurde und Karl dem Kahlen so viel galt, daß er seinen Sohn Lothar hier erziehen ließ, bevor er ihn in Réôme zum Kleriker machen ließ, während hier ein Remigius von Auxerre ausgebildet wurde, war es Heiricus selbst, der während seines zwei- bis dreijährigen Aufenthalts in S. Médard de Soissons die bitteren Erfahrungen sammelte, die ihn, als Karlmann zur Abtei in Soissons u. a. auch S. Germain in Auxerre erhielt, zwangen, für etwa vier Jahre in Moutier-Grandval im Exil zu leben¹⁸⁸.

Man sieht, S. Germain erlebte im 9. Jahrhundert nicht nur einen Aufstieg, der dem Kloster als Germanusheiligtum zugute kam, sondern es lernte auch alle Leiden einer westfränkischen Königsabtei des 9. Jahrhunderts kennen.

Als im folgenden Jahrhundert die Cluniacenser ihr Werk aufbauten, war S. Germain reif zur Reform¹⁸⁹. An der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert jedoch wurde S. Germain der Abtei Cluny unter Abt Hugo unterstellt¹⁹⁰.

¹⁸⁶ RHF Obituaires 3, 274. Man wird in Boso deshalb einen regulären Abt zu sehen haben, weil sich andernfalls die kaum wahrscheinliche Feststellung ergäbe, daß Karl der Kahle, nachdem Lothar am 14. Dezember 865 gestorben war und er den Tod Lothars zum Jahresende in Senlis erfahren hatte, vor dem 22. Januar 866 in Senlis die Abtei an einen Laien, etwa den großen Boso, gegeben hätte und schon am 22. Januar 866 seinen Sohn Karlmann mit der gleichen Abtei ausgestattet hätte. Gegen eine solche an sich schon sehr befremdende Annahme spricht auch das Zeugnis des von gerade diesem Abtwechsel von Lothar zu Karlmann unmittelbar betroffenen Heiricus, der mitteilt, nach Lothars Tod habe Karlmann die Abtei genommen. Vgl. J. Wollasch a.a.O.

¹⁸⁷ Vgl. J. Wollasch a.a.O.

¹⁸⁸ Vgl. J. Wollasch a.a.O.

¹⁸⁹ Duru I, 382 f.

¹⁹⁰ Quantin II, 36, 39, I, 111, Duru I, 410, A. Bernard et A. Bruel,

Hat man aber diese Entwicklung der Germanusabtei im Blick, dann muß man sagen, daß nicht nur die Kathedrale, sondern auch S. Germain den Abstieg von der alten Höhe hatte antreten müssen.

Das *patrimonium beati Germani*, die Einheit von Kathedrale und Germanusabtei zur Zeit des Heiligen selbst, die im 6. und 7. Jahrhundert von den Bischöfen geschaffene Kette suburbaner Klöster um Auxerre und deren Bindung an die Kathedrale, war von Pippin dem Kurzen — sicher nicht ohne Zutun der Bischöfe: nicht abgelöst von der Entwicklung des *episcopatus* zum *principatus* unter Savaricus und Ainmar — zerschnitten worden.

Die Bischöfe des 9. Jahrhunderts versuchten, den Schaden wiedergutmachen, das alte *patrimonium beati Germani* wieder neu zu schaffen, erreichten ihr Ziel jedoch nicht, obwohl sie — man denkt etwa auch an Heribolds vorübergehende Schwenkung — alles versuchten.

Indessen war es in die Hand der Könige gegeben, den Akt Pippins des Kurzen durch einen anderen zu ersetzen. Da die Könige jedoch nach der ansatzweise unternommenen Restitution durch Karl den Großen die Restitution nicht zu Ende führten, wurde die Wiedergeburt des alten *patrimonium beati Germani* aussichtslos, und man versteht, wenn in Auxerre im 12. Jahrhundert ganz offen gesagt wurde: *quoniam monasterium Sancti-Germani ab antiquis Francie regibus ecclesie nostre (sc. ecclesiae S. Stephani) sublatum*¹⁹¹. Es zeigte sich, daß die Rückgabe von suburbanen Klöstern an die Kathedrale, wobei unter ihnen S. Julien bis zum Ende des 9. Jahrhunderts in der Entfremdung blieb, den Verlust der Germanusabtei nicht ersetzen konnte. Denn nichts anderes hätte die Wiederherstellung des *patrimonium beati Germani* sein können als die Rückgabe der Germanusabtei selbst an die Kathedrale.

Nach dem Tod Karls des Großen hatte die Germanusabtei von der einen Seite her — wie von je — mit dem Bischof zu rechnen, von der andern Seite her aber unmittelbar mit dem König. Er verfügte über das Kloster. Wenn er es Adligen hernach als Betätigungsfeld gab, diese so an den Früchten, die Pippin der Kurze zuerst geerntet hatte, teilhaben ließ, so hatte er hierfür zweifellos seine Gründe.

Die Äbte von S. Germain im 9. Jahrhundert aus der Familie des Königs und aus dem Adel verewigten so das Auseinanderklaffen des alten *patrimonium beati Germani*. Unter diesen Umständen konnten die Beziehungen der Bischöfe zum König nicht den Abstieg der Kathedrale verhindern, so wenig der Aufstieg, den S. Germain mit seinem wachsenden Reichtum und der politischen Bedeutung, die es erhielt, erlebte, über die Isolation der Germanusabtei und ihr nach und nach einsetzendes inneres Absterben hinwegtäuschen konnte. Als an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert aber die Abtei S. Germain d'Auxerre der Metropole Cluny unterstellt wurde, war das Germanusheiligtum aus Auxerre herausgelöst, lag in einer cluniacensischen Enklave in Auxerre.

Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny V (1894) (Collection de documents inédits sur l'histoire de France), nr. 3717.

Zum Zeitansatz, für den der hier handelnde Prior Heinrich aus Cluny, vormals Bischof von Soissons, mit seinen Lebensdaten wichtig ist, vgl. H. D i e n e r, Hugo von Cluny. Diss. phil. Freiburg i. Br. 1955 (masch.gesch.) S. 34 u. Anm. 69—72.

¹⁹¹ D u r u I, 406.